

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

404 (30.8.1928) Abendausgabe

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Donnerstag, den 30. August 1928.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Ziergarten; Chefredakteur Dr. Walter Schneider; Verlagsleitung: Dr. Walter Schneider; für auswärtige Postämter: Dr. Walter Schneider; für badische Postämter: Dr. Walter Schneider; für kommunalpolitische Angelegenheiten: Dr. Walter Schneider; für politische Angelegenheiten: Dr. Walter Schneider; für literarische Angelegenheiten: Dr. Walter Schneider; für wissenschaftliche Angelegenheiten: Dr. Walter Schneider; für künstlerische Angelegenheiten: Dr. Walter Schneider; für sportliche Angelegenheiten: Dr. Walter Schneider; für andere Angelegenheiten: Dr. Walter Schneider.

Abend-Ausgabe.

Abend-Ausgabe. Preis: frei Haus monatlich 2.50 M., im Voraus im Verlag od. in den wichtigsten Abholstellen 2.80 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 M. Einzelpreise: Werktag-Nummer 10 Pf., Sonntags-Nummer 15 Pf. — Im Fall höherer Gewalt Streif. Aussparung z. B. bei der Behebung keine Ansprüche bei verspäteter oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur zwecks bis zum 25. d. M. auf den Monatsheft bis angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Zeile 2.00 M. Stellengeld. Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. — Reklame-Zeile 1.00 M. an erster Stelle 2.50 M. Bei Wiederholung taufteiler Rabatte. Bei Nichterhaltung des Preises, bei unrichtiger Bezeichnung und bei Kontrahenten außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Eröffnung der Genfer Verhandlungen.

Die wichtigsten Probleme verschoben.

Genf, 30. August. Die 51. Tagung des Völkerbundtages begann heute vormittag 11 Uhr mit einer Geheimnisung. Den Vorsitz führt der finnische Außenminister Procope. Die Tagesordnung umfasst lediglich Punkte zweiter Ordnung. Die wichtigsten Fragen, vor allem der polnisch-litauische Streit, sind auf die nächste Woche verschoben worden. Da man die Anwesenheit Briands und des Reichskanzlers Müller abwarten will. Der litauische Ministerpräsident Wolde maras lez abwartet. Der litauische Ministerpräsident Wolde maras lez abwartet. Der litauische Ministerpräsident Wolde maras lez abwartet.

Die deutschen Vertreter in Genf

Genf, 30. Aug. Die deutsche Abordnung ist am Mittwoch abend mit Staatssekretär von Schubert und Ministerialdirektor Dr. Gaus an der Spitze in Genf eingetroffen. Reichskanzler Müller wird am Sonntag hier erwartet.

Die geheime Ratssitzung.

Genf, 30. August. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Über den Verlauf der vertraulichen Ratssitzung ist folgendes zu sagen: Sie wurde eröffnet durch eine Ansprache des neuen Staatspräsidenten, des finnischen Außenministers Procope, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß Briand wiederhergestellt ist und demnächst nach Genf kommt. Er bedauert, das Fernbleiben Chamberlains und Stresemanns und hat den Rat um die Ermächtigung zur Ablehnung eines Telegramms an die beiden Staatsmänner. Staatssekretär v. Schubert dankte dem Präsidenten für die Anteilnahme an der Krankheit Stresemanns und versicherte im Namen Stresemanns sein Bedauern, daß er verhindert sei, nach Genf zu kommen. Eine ähnliche Erklärung gab Lord Cushendun ab. Sodann begann die Aussprache über den polnisch-litauischen Konflikt. Der litauische Außenminister Wolde maras wird Freitag nach Genf kommen. Der Völkerbundsrat

in seiner alten Zusammensetzung wird noch den Bericht prüfen, den der holländische Außenminister über den Stand der Verhandlungen geliefert hat. Hierbei wird beiden Parteien im Lauf der Vollerfassung die Möglichkeit zu direkten Verhandlungen gegeben werden. Dabei wird der Völkerbundsrat entsprechend der Entscheidung vom Dezember 1927 weiterhin seine guten Dienste anbieten. Von dem Verlauf der direkten Verhandlungen hängt es ab, wie weit sich der Völkerbundsrat in seiner neuen Zusammensetzung noch mit dem Fall zu beschäftigen haben wird. Möglicherweise müßte ein neuer Berichterstatter ernannt werden, da mit dem Ausscheiden Hollands aus dem Rat auch der holländische Außenminister seiner Funktion als Berichterstatter enthoben werden müßte.

Die deutsch-rumänischen Verhandlungen.

Es ist begreiflich, daß die Berliner Verhandlungen in der Bukarester Presse mehr Widerhall gefunden haben, als in den reichsdeutschen Zeitungen, denn die Verständigung mit Deutschland ist zur Zeit das Problem der rumänischen Politik, während sie, gemessen an den brennenden Fragen der deutschen Außenpolitik (Währungsfrage, Pariser Reise Dr. Stresemanns, Unterzeichnung des Kellogg-Paktes usw.) — so wichtig eine Wiederaufnahme normaler Wirtschafts- und politischer Beziehungen mit Rumänien für die deutschen Belange auch sein mag — doch immerhin in den Hintergrund tritt. Den Reigen der rumänischen Pressenarrationen eröffnete die „Dreptatea“, das Blatt der nationalen Kleinbauernpartei, mit einem heftigen Angriff auf die Regierung, in welcher dieser vorgeworfen wird, sie habe nicht nur auf die Forderungen gegenüber Deutschland in der Höhe von drei Milliarden Goldlei verzichtet, sondern sei sogar willens, darüber hinaus in die Aufwertung der rumänischen Vorkriegsrenten in deutschem Besitze einzuwilligen. Das Regierungsblatt „Bitorul“ ließ diesen lächerlichen Angriffen die nötige Abfuhr widerfahren. Die ganz und gar unrichtigen Behauptungen der Opposition stützen sich höchstens auf die Tatsache, daß im Zusammenhang mit der Aufnahme der entscheidenden Verhandlungen die rumänischen Vorkriegspapiere an der Berliner Börse gestiegen seien. Es sei aber erfahrungsgemäß immer der Fall, wenn zwei Staaten den Beschluß gefaßt haben, alle Streitigkeiten aus dem Wege zu räumen, daß sich eine Schär von Zuversichtlichen finde und die Folge davon sei das Ansteigen der betreffenden Wertpapiere. Hieraus dürfe aber nicht gefolgert werden, daß die rumänische Regierung auf ihre Forderungen verzichtet habe.

Die unabhängige Presse zeigte sich fast eine Woche lang sehr kleinmütig. Die Hoffnung auf eine mittlere Linie, auf der sich die beiden Parteien einigen könnten, war sehr gering. Andererseits konnte man zwischen den Zeilen deutlich eine Verärgerung herauslesen, die ihre Spitze nach Paris richtete, denn daß es so kommen mußte, wie es nun gekommen ist, dafür machte man Frankreich verantwortlich. Der „Moderul“, dessen Beziehungen zum Bukarester Außenministerium bekannt sind, bekannte überaus beachtenswert, die anleihegebenden Banken betrachteten eine Verständigung mit Deutschland und die Teilnahme der Deutschen Reichsbank an der rumänischen Währungsfestigung als eine unerlässliche Voraussetzung für das Zustandekommen der Dollaranleihe, weswegen die Regierung genötigt gewesen wäre, die Berliner Rettungsexpedition zu unternehmen. Noch vielsagender vielleicht ist aber ein aus dem Inneren kommender Seufzer der als deutschfeindlich bekannten „Lupta“, die sich der Reihe nach die Gründe zurechtlegt, auf welchen die deutsche Unnachgiebigkeit beruhe und bei diesem nützlichen Wert zu einer recht belangvollen Feststellung kommt: Die Unmöglichkeit der Deutschen sei vor allem darauf zurückzuführen, daß die französische Notenbank nicht mehr willens sei, die rumänische Stabilität unter allen Umständen auch dann zu garantieren, wenn die Deutschen nicht mitmachen wollen, sondern die Hilfe der Reichsbank als eine wichtige Vorbedingung für das glückliche Zustandekommen des rumänischen Stabilitätswertes erachtet; mit anderen Worten: die ungetreue Banque de France nimmt nun mit einemmal dieselbe Haltung ein wie die anleihegebenden Banken und auf diese Schwankung stützen die Deutschen ihre eigenartigen Starrköpfe. Deutschland werde dadurch eine Haltung erleichtert (und dazu noch von dem geliebten Frankreich!) die den Eindruck aufkommen läßt, als werde das Schicksal der rumänischen Auslandsanleihe in Berlin entschieden.

Und so ähnlich ging das Gejammer, mit einigen Modulationen allerdings, noch einige Tage fort. Resultat der Übung: überall jückerliche Gesichter und eine Stimmung, die bei 50 Grad Celsiustemperatur unter den Nullpunkt herabgesunken war. Aber auf Regen folgt bekanntlich immer Sonnenschein oder doch etwas, was sich als solcher ausgeben kann. Diese Naturregel hat sich auch hier wieder glänzend bewährt. Mit Anfang dieser Woche schlug das trübe Wetter in rosiges Zuversicht um. Die Verhandlungen aus Berlin ließen die Möglichkeit eines Kompromisses ahnen. Den Chorus der Zuversicht stimmte diesmal die „Dimineaşa“ an. Das Blatt konnte nämlich aus Regierungskreisen in Erfahrung bringen, daß die rumänischen Unterhändler sich in der Behandlung der schwebenden Streitfragen nicht ausschließlich auf den juristischen Standpunkt festlegen wollten, sondern vielmehr bestrebt wären, ein Kompromiß, das schlichtweg möglich sei müsse, auf praktischer Grundlage zustande zu bringen. Dieser praktische Lösungsweg habe aber noch manche Schwierigkeiten. Das größte Hindernis bestehe wohl in den schriftlichen Beschlüssen der rumänischen Abordnung, die diese vom Ministerpräsidenten Bratianu erhalten hat und nach denen es ganz ausgeschlossen ist, daß die Rentenfrage mit anderen deutschen Stellen als mit der deutschen Delegation im Rahmen aller Streitfragen verhandelt werde. Es scheint jedoch — führt das Blatt fort — daß die deutsche Abordnung nach einem Ausweg suche, um die Verhandlungen nicht ins Stocken kommen zu lassen. Bei einem Frühstück, welches Direktor Dr. Ritter den Rumänen zu Ehren gegeben hatte, war von der Berliner Bankwelt außer dem Generaldirektor der Deutschen Bank noch Doktor Solmssen, der Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft, anwesend, welche bekanntlich als Emissionsbank den größten Teil der rumänischen Vorkriegsrenten vom Jahre 1913 in Besitz hat. Das Blatt vermutet nun — gewiß nicht ohne halbamtliche Benachrichtigung — daß die Möglichkeit bestünde, Herr Solmssen wöhne einer der nächsten Sitzungen der beiden Abordnungen bei und bringe bei der Gelegenheit unter den Auspizien der deutschen Abordnung und sozusagen als ein Mitglied derselben, die Rentenfrage vom Standpunkt des privaten Renteninhabers vor der rumänischen Delegation zur Sprache. Eine solche Begegnung würde zweifellos den Gang der Verhandlungen wesentlich erleichtern.

Warm in Washington.

Bestürzung über das Flottenabkommen.

F.H. Paris, 30. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die wenigen Fakten, die man in Paris gelegentlich der Unterzeichnung des Kelloggpaktes aufgestellt hatte, sind kaum von den Feinheiten verschwunden, und schon scheint das französisch-amerikanische Einverständnis, das man gelegentlich der Unterzeichnung des Pariser Paktes überschwänglich gefeiert hatte, in die Brüche zu gehen. Das englisch-französische Flottenabkommen erregt, wie der Washingtoner Berichterstatter der „Chicago Tribune“ meldet, weiterhin in amerikanischen Regierungskreisen höchste Bestürzung und Verdacht.

Endgültige Urteile will das Staats- und das Marineministerium erst abgeben, wenn Präsident Coolidge am 29. September ins Weiße Haus zurückgekehrt sein wird. Aber das Staatsdepartement beobachtet die Angelegenheit mit höchster Aufmerksamkeit, wenn auch mit Ruhe. Der amerikanische Admiralstab hat den Eindruck, daß das Abkommen viel weiter reiche, als man bisher glauben machen wollte und daß es dazu bestimmt sei, die amerikanische Flottenentwicklung zu schädigen. Die weitere Teilnahme Amerikas an den vorliegenden Abrüstungsbefürwortungen in Genf oder an einer neuen Flottenkonferenz würde von befriedigenden Erklärungen über den Inhalt des englisch-französischen Abkommens abhängen. Präsident Coolidge rubiert die Lage sehr aufmerksam und wartet Erklärungen aus London und Paris ab. Er sei aber derselben Anschauung wie der Admiralstab, daß das Abkommen für die Vereinigten Staaten schädlich sei.

Man habe in London den Amerikanern den gänzlich unberechtigten Vorwurf gemacht, daß sie, ohne die anderen Mächte zu fragen, einen Vertrag mit der Regierung von Nanjing abgeschlossen, während in Wirklichkeit die Vereinigten Staaten alle möglichen Versuche gemacht hätten, die britische Regierung zu einem ähnlichen Vorgehen in China zu bewegen. Endlich sei man in Amerika darüber aufgebracht, daß London mit dem Angebot an Ägypten unzufrieden gewesen sei, weil man erwartet habe, daß die amerikanische Regierung vorher deshalb in London anfragen würde.

Die deutsch-rumänischen Verhandlungen.

Gebesserte Aussichten auf eine Verständigung.

Von unserem rumänischen Berichterstatter. Feg. Bukarest, 25. August. Es ist begreiflich, daß die Berliner Verhandlungen in der Bukarester Presse mehr Widerhall gefunden haben, als in den reichsdeutschen Zeitungen, denn die Verständigung mit Deutschland ist zur Zeit das Problem der rumänischen Politik, während sie, gemessen an den brennenden Fragen der deutschen Außenpolitik (Währungsfrage, Pariser Reise Dr. Stresemanns, Unterzeichnung des Kellogg-Paktes usw.) — so wichtig eine Wiederaufnahme normaler Wirtschafts- und politischer Beziehungen mit Rumänien für die deutschen Belange auch sein mag — doch immerhin in den Hintergrund tritt. Den Reigen der rumänischen Pressenarrationen eröffnete die „Dreptatea“, das Blatt der nationalen Kleinbauernpartei, mit einem heftigen Angriff auf die Regierung, in welcher dieser vorgeworfen wird, sie habe nicht nur auf die Forderungen gegenüber Deutschland in der Höhe von drei Milliarden Goldlei verzichtet, sondern sei sogar willens, darüber hinaus in die Aufwertung der rumänischen Vorkriegsrenten in deutschem Besitze einzuwilligen. Das Regierungsblatt „Bitorul“ ließ diesen lächerlichen Angriffen die nötige Abfuhr widerfahren. Die ganz und gar unrichtigen Behauptungen der Opposition stützen sich höchstens auf die Tatsache, daß im Zusammenhang mit der Aufnahme der entscheidenden Verhandlungen die rumänischen Vorkriegspapiere an der Berliner Börse gestiegen seien. Es sei aber erfahrungsgemäß immer der Fall, wenn zwei Staaten den Beschluß gefaßt haben, alle Streitigkeiten aus dem Wege zu räumen, daß sich eine Schär von Zuversichtlichen finde und die Folge davon sei das Ansteigen der betreffenden Wertpapiere. Hieraus dürfe aber nicht gefolgert werden, daß die rumänische Regierung auf ihre Forderungen verzichtet habe.

Die unabhängige Presse zeigte sich fast eine Woche lang sehr kleinmütig. Die Hoffnung auf eine mittlere Linie, auf der sich die beiden Parteien einigen könnten, war sehr gering. Andererseits konnte man zwischen den Zeilen deutlich eine Verärgerung herauslesen, die ihre Spitze nach Paris richtete, denn daß es so kommen mußte, wie es nun gekommen ist, dafür machte man Frankreich verantwortlich. Der „Moderul“, dessen Beziehungen zum Bukarester Außenministerium bekannt sind, bekannte überaus beachtenswert, die anleihegebenden Banken betrachteten eine Verständigung mit Deutschland und die Teilnahme der Deutschen Reichsbank an der rumänischen Währungsfestigung als eine unerlässliche Voraussetzung für das Zustandekommen der Dollaranleihe, weswegen die Regierung genötigt gewesen wäre, die Berliner Rettungsexpedition zu unternehmen. Noch vielsagender vielleicht ist aber ein aus dem Inneren kommender Seufzer der als deutschfeindlich bekannten „Lupta“, die sich der Reihe nach die Gründe zurechtlegt, auf welchen die deutsche Unnachgiebigkeit beruhe und bei diesem nützlichen Wert zu einer recht belangvollen Feststellung kommt: Die Unmöglichkeit der Deutschen sei vor allem darauf zurückzuführen, daß die französische Notenbank nicht mehr willens sei, die rumänische Stabilität unter allen Umständen auch dann zu garantieren, wenn die Deutschen nicht mitmachen wollen, sondern die Hilfe der Reichsbank als eine wichtige Vorbedingung für das glückliche Zustandekommen des rumänischen Stabilitätswertes erachtet; mit anderen Worten: die ungetreue Banque de France nimmt nun mit einemmal dieselbe Haltung ein wie die anleihegebenden Banken und auf diese Schwankung stützen die Deutschen ihre eigenartigen Starrköpfe. Deutschland werde dadurch eine Haltung erleichtert (und dazu noch von dem geliebten Frankreich!) die den Eindruck aufkommen läßt, als werde das Schicksal der rumänischen Auslandsanleihe in Berlin entschieden.

Und so ähnlich ging das Gejammer, mit einigen Modulationen allerdings, noch einige Tage fort. Resultat der Übung: überall jückerliche Gesichter und eine Stimmung, die bei 50 Grad Celsiustemperatur unter den Nullpunkt herabgesunken war. Aber auf Regen folgt bekanntlich immer Sonnenschein oder doch etwas, was sich als solcher ausgeben kann. Diese Naturregel hat sich auch hier wieder glänzend bewährt. Mit Anfang dieser Woche schlug das trübe Wetter in rosiges Zuversicht um. Die Verhandlungen aus Berlin ließen die Möglichkeit eines Kompromisses ahnen. Den Chorus der Zuversicht stimmte diesmal die „Dimineaşa“ an. Das Blatt konnte nämlich aus Regierungskreisen in Erfahrung bringen, daß die rumänischen Unterhändler sich in der Behandlung der schwebenden Streitfragen nicht ausschließlich auf den juristischen Standpunkt festlegen wollten, sondern vielmehr bestrebt wären, ein Kompromiß, das schlichtweg möglich sei müsse, auf praktischer Grundlage zustande zu bringen. Dieser praktische Lösungsweg habe aber noch manche Schwierigkeiten. Das größte Hindernis bestehe wohl in den schriftlichen Beschlüssen der rumänischen Abordnung, die diese vom Ministerpräsidenten Bratianu erhalten hat und nach denen es ganz ausgeschlossen ist, daß die Rentenfrage mit anderen deutschen Stellen als mit der deutschen Delegation im Rahmen aller Streitfragen verhandelt werde. Es scheint jedoch — führt das Blatt fort — daß die deutsche Abordnung nach einem Ausweg suche, um die Verhandlungen nicht ins Stocken kommen zu lassen. Bei einem Frühstück, welches Direktor Dr. Ritter den Rumänen zu Ehren gegeben hatte, war von der Berliner Bankwelt außer dem Generaldirektor der Deutschen Bank noch Doktor Solmssen, der Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft, anwesend, welche bekanntlich als Emissionsbank den größten Teil der rumänischen Vorkriegsrenten vom Jahre 1913 in Besitz hat. Das Blatt vermutet nun — gewiß nicht ohne halbamtliche Benachrichtigung — daß die Möglichkeit bestünde, Herr Solmssen wöhne einer der nächsten Sitzungen der beiden Abordnungen bei und bringe bei der Gelegenheit unter den Auspizien der deutschen Abordnung und sozusagen als ein Mitglied derselben, die Rentenfrage vom Standpunkt des privaten Renteninhabers vor der rumänischen Delegation zur Sprache. Eine solche Begegnung würde zweifellos den Gang der Verhandlungen wesentlich erleichtern.

Weiter dürfe noch damit gerechnet werden, daß die deutsche Abordnung in Bälde einen ziffernmäßig ausgearbeiteten Vorschlag unterbreiten werde. In diesem Falle müßten die Verhandlungen für einige Tage unterbrochen werden, da zu den deutschen Vorschlägen die Zustimmung Bratianus eingeholt werden müßte. Zu diesem Zwecke würde sich Herr Dr. Omlu, der Chef der rumänischen Abordnung, nach Kogat begeben, wo Ministerpräsident Bratianu zur Kur weilte.

So weit die „Dimineaşa“. Am selben Tag ließ sich die schon einmal zitierte „Lupta“ aus Berlin telegraphieren, die Verhand-

lungen stünden ausichtsreich, das Barometer sei zugunsten Rumänien gestiegen, da es nunmehr ausgemacht sei, daß Rumänien aus den Verhandlungen als der Gläubiger Deutschlands hervorgehen werde.

Diese Presseäußerung muß als der deutsche Versuch aufgefaßt werden, die rumänische Öffentlichkeit jetzt schon über das wahrscheintliche Verhandlungsergebnis, das lange nicht so günstig für Rumänien ausfallen wird, als der Berliner Gewährsmann der „Aupta“ gerne glauben machen möchte, schonend vorzubereiten.

Die ukrainischen Minderheiten. Eine Erklärung auf dem Genfer Minderheitenkongreß.

II. Genf, 30. August. Der Vertreter der ukrainischen Minderheit in Polen, die zum ersten Male an der Minderheitenkonferenz teilnimmt, gab in der getrigten ersten Sitzung folgende Erklärung ab: „Das ukrainische Volk bewohnt in einer Stärke von 40 Millionen ein geschlossenes Gebiet im Osten Europas.“

Der Vorsitzende, Dr. Wislan, begrüßte hierauf den Vertreter der ukrainischen Minderheit in Polen und drückte seine Freude und Befriedigung über die Teilnahme der ukrainischen Minderheiten an dem Kongresse aus.

Elsässische Autonomisten auf der Minderheitenkonferenz.

II. Genf, 30. August. In Kreisen der Teilnehmer an der Minderheitenkonferenz verlautet, daß am Donnerstag Vertreter der elsässischen Autonomisten an der Tagung als Beobachter teilnehmen werden.

Kellogg in Dublin.

O London, 30. Aug. Staatssekretär Kellogg ist gestern abend in Irland eingetroffen und begeistert empfangen worden. Zum Empfang in Dublin war das gesamte Kabinett erschienen.

Die Prager Kirchenkonferenz. Ein Vortrag von Dr. Benesch.

II. Prag, 30. Aug. Im Rahmen der internationalen Kirchenkonferenz fand Mittwoch abend eine Volksversammlung statt, zu der u. a. der tschechische Außenminister Dr. Benesch als Redner geworren war.

Schweres Unwetter in Norditalien. Zahlreiche Tote und Verwundete.

II. Mailand, 30. Aug. In den späten Abendstunden traf hier die Meldung ein, daß Monza, eine der bedeutendsten Industriestädte, von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht wurde.

II. Mailand, 30. Aug. Bei dem furchtbaren gyllonartigen Sturm, der Mittwoch nachmittag in Monza und Busto Arsizio wüthete, sind, wie die heutigen Morgenblätter berichten, neun Tote und 150 Verletzte zu beklagen.

Die Räumungsfrage in Genf.

Die Lage nach den Pariser Besprechungen.

II. Genf, 30. Aug. Staatssekretär von Schubert, der am Mittwoch abend in Genf eingetroffen ist, hatte am Mittwoch vormittag eine Baden-Baden eine längere Ansprache mit Dr. Stresemann über die Unterredungen gehabt, die in Paris mit dem französischen Ministerpräsidenten und dem französischen Außenminister anlässlich der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes geführt worden sind.

Über den Inhalt der Unterredungen wird vorläufig von den beteiligten Seiten mehr als gewöhnlich Zurückhaltung geübt. Es wird lediglich betont, daß nach der Kollektivenote der deutschen Regierung bei den Besprechungsmächten nunmehr anlässlich der Tagung des Völkerbundes in Genf Verhandlungen zwischen den fünf auf der Völkerkonferenz vertretenen Mächten, England, Frankreich, Belgien, Italien und Japan und Vertretern der deutschen Regierung zur endgültigen Klärung der Frage der Räumung des gesamten Rheinlandes stattfinden.

Ferner weist die deutsche Regierung auf den ihr juristisch, politisch und moralisch zuzehenden Anspruch auf volle Räumung des Rheinlandes hin, der mit der Erfüllung der Versailler Vertragsbestimmungen, der Reparationsregelung mit dem Dawesplan, mit dem Abschluß des Locarnopaktes und dem Beitritt zum Völkerbund voll begründet ist.

Die Verhandlungen werden naturgemäß jedoch erst nach Eintreffen des Reichskanzlers Müller in Genf, somit also erst im Laufe der nächsten Woche beginnen. An den Verhandlungen wird als Vertreter Englands Lord Curzon, als Vertreter Frankreichs Briand, als Vertreter Belgiens der Außenminister Hymans, als Vertreter Italiens der Senator Scialoja und als Vertreter Japans der Pariser Botschafter Graf Adachi teilnehmen.

Das Zielschiff „Zähringen“.

Deffentliche praktische Vorführungen.

II. Wilhelmshaven, 30. August. Das fernlenkbare Zielschiff „Zähringen“, das gelegentlich der letzten Schießübungen der Reichsmarine in Gegenwart des Reichspräsidenten zum ersten Male in Dienst genommen wurde, wurde am Mittwoch einer Reihe von Vertretern der Presse in Tätigkeit vorgeführt.

Die „Zähringen“ ist ferner mit verschiedenen Sicherheitsvorrichtungen versehen, die bei Anwesenheit einer Besatzung nicht notwendig wären. So ist zur Verhütung von Delbränden eine selbsttätig einsetzende Feuerlöschanlage im Kesselraum eingebaut.

Herbstmanöver der Reichsmarine.

O Wilhelmshaven, 30. Aug. Die Herbstverbandsübungen der Reichsmarine nehmen am 3. September ihren Anfang. Sie dauern bis zum 31. September und werden von Wilhelmshaven ihren Anfang nehmen, wo sich die Nord- und Ostsee-Kräfte vereinigen.

Fieberepidemie in Griechenland. In Athen allein 100 000 Kranke.

O Athen, 30. Aug. Die seit Wochen in Griechenland herrschende Fieberepidemie breitet sich immer mehr aus. Sie wurde von den Ärzten als Dengue-Fieber festgestellt.

Mehr als 100 000 Kranke sind in Athen und in Piräus allein zu verzeichnen. Auch mehrere Provinzstädte sind von dem Fieber befallen, da viele Athener sich auf das Land geflüchtet und so die Krankheit ausgebreitet haben.

Das Leben in Athen liegt nahezu vollkommen still. Sämtliche Theater sind wegen Personalerkrankung geschlossen. Von den 800 Briefträgern Athens sind 200 erkrankt und auch der öffentliche Fernsprekdienst mußte eingeschränkt werden, da viele Beamte erkrankt sind.

Anschlußfrage und Rheinlandräumung.

Noch immer 60 000 Besatzungssoldaten am Rhein.

F.H. Paris, 30. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das „Echo de Paris“ macht heute neuerlich die Feststellung, daß die Rheinlande nicht geräumt werden sollen, weil auf diese Weise der Anschluß Oesterreichs verhindert werden könnte.

Man wird zunächst einmal das Geständnis festhalten müssen, daß tatsächlich noch immer 60 000 alliierte Soldaten am Rhein stehen.

und nicht 50 000, wie längst versprochen worden war. Man wird weiter festhalten müssen, daß der Anschluß Oesterreichs, der nicht ein unmittelbar bevorstehend, den durchaus fadencheinigen Grund darzustellen soll, warum die Rheinlandbesatzung noch bis 1935 hinausgezögert werden soll.

II. Paris, 30. August. Nach einer Havasmeldung aus Mainz hat die französische Gendarmerie von Germersheim einen Deutschen verhaftet. Auf dem Jahrmarkt in Sondernheim seien vor einigen Tagen zwei französische Unteroffiziere der Garnison Germersheim von mehreren deutschen Arbeitern belästigt worden.

Der deutsche Sibirienflug. Die Flieger der Luft Hansa in Omsk.

m. Berlin, 30. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Aus Omsk wird gemeldet: Die vor drei Tagen vom Tempelhofer Feld gestarteten Ost-Asienflieger der Deutschen Luft Hansa sind gestern auf dem hiesigen Flugplatz glatt gelandet.

Im Laufe des heutigen Tages wird das deutsche Flugzeug, das von dem Flugzeugführer Albrecht gesteuert wird, und an dessen Bord sich noch Joachim v. Schröder von der Zentralverwaltung der deutschen Luft Hansa befindet, weiter nach Nomo-Sibirsk und von da nach Irkutsk, dem endgültigen Ziel, weiterfliegen.

Flugzeugabsturz in Amerika. (Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.S.N. New York, 30. Aug. Von einem von dem deutschen Junkerpiloten Weichner und einem amerikanischen Piloten gesteuerten Flugzeug wurden in der Nähe von Pond Eddy (Pennsylvanien) auf einem Baum die verrosteten Reste eines Flugzeuges entdeckt, dessen Identität nicht festgestellt werden konnte.

Die später festgestellt wurde, handelt es sich um das Flugzeug der beiden amerikanischen Flieger Merrill und Onda aus Buffalo, die Montag von dort nach New York gestartet waren, aber seitdem vermisst wurden. Die Leichen der beiden Flieger wurden neben den Trümmern des Flugzeuges gefunden.

Das Schicksal des Forschers Fawcett und der Hilfsexpedition.

II. London, 30. Aug. Der deutsche Generalkonsul in Cuyaba im Staate Mato Grosso hat, nach Berichten aus Rio de Janeiro, ein Telegramm entsandt, wonach eine Hilfsexpedition für die im Gefaß geratene britische Rettungskolonie zur Erforschung des Schicksals des britischen Forschers Fawcett und seiner Gefährten vom Barra de Kingo abgegangen ist.

Wenn Käse dann Adler-Emmentaler in allen Feinkosthandlungen zu haben. Gen. Wiedemann, Wangen i. Allgäu. Generalvertreter für Karlsruhe und Umgebung: Franz Schwenger, Karlsruhe, Rintheimerstr. 32. Telefon 3522.

Die „biologischen Ströme“ des Menschen.

Körperelektrizität und Heilmagnetismus.

Von Dr. Alfred Thommen.

Bekanntlich hat der bekannte Mediziner, Geheimrat Professor ... vor einiger Zeit nachgewiesen, daß der menschliche Körper elektrische Ströme ausstrahlt, die etwa den Radiowellen ... werden können.

Die Mitteilungen haben allgemeines Interesse in weitesten Kreisen, ein ganz spezielles aber bei jenen, die schon von Magnetismus — ich meine natürlich den menschlichen Heilmagnetismus (Mesmerismus) — etwas gehört oder gar sich eingehender damit beschäftigt haben, sei es theoretisch oder praktisch. Manche, die solchen Meinungen bisher skeptisch oder rundweg ablehnend gegenüberstanden, werden sich nun sagen: Irgendetwas scheint doch an der Sache zu sein. Die Anhänger der Lehre vom Heilmagnetismus aber werden darin freudig eine Bestätigung ihrer Ueberzeugung begrüßen. Es wäre dann vorausgesetzt, daß die, sagen wir ganz allgemein: Feststellungen beim animalischen Magnetismus identisch sind, mit denen von Sauerbruch unterzuchten elektrischen. Darüber möge nun einiges gesagt werden.

Vom Standpunkt des vielbesprochenen Heilmagnetismus ist auf Fälle mit der Feststellung der Fernwirkung durch eine anerkannte Autorität viel gewonnen. Denn gerade die Existenz einer solchen Fernwirkung wurde rundweg abgelehnt, und jeder, der die Ansicht vertrat, daß man auf einen — erkrankten — Organismus durch Schwingungen in der Luft — ohne den Körper zu berühren — wirken könne, mit Spott und Hohn überschüttet. Jetzt gibt es auf einmal eine Fernwirkung; gegenüber der Autorität eines Sauerbruchs, sind diese Stimmen verstummen, ein Beispiel mehr für die so rasche Wandelbarkeit der Anschauungen über solche selbst elementarsten Grundlagen für wissenschaftliche Hochbauten abgehende Dinge in der Natur, worüber schon der selbige Hypokrates manches hätte erzählen können. Also — es gibt eine Fernwirkung! Nun handelt es sich um die Art dieser Fernwirkung. Es wurde in den vorliegenden Berichten von elektrischen Ladungen der Haut gesprochen, die durch Muskelbewegungen zustande kommen, also infolge von Reibung (Reibung) einerseits und von biochemischen Prozessen andererseits. Aus Hautladungen fließen dann die elektrischen Aktionsströme aus. Versuche, diese schon viel früher beobachteten Fernwirkungen zu klären, wurden von deutschen und französischen Forschern auf Grund der Annahme eines animalischen Magnetismus in der ersten Hälfte

des neunzehnten Jahrhunderts gemacht, die Wirkung auf ein Galvanometer beobachtet, somit dasselbe Resultat, wie eben jetzt, schon damals gefunden. Was heute elektrisch heißt, hieß damals magnetisch; es ist natürlich ein und dasselbe.

Nun wissen wir von der Wesenheit der Elektrizität wie des Magnetismus sehr wenig, wenn wir auch ihre Kräfte kennen und sie auszunützen imstande sind; wir wissen aber doch so viel, daß sie Energien mit Wesensverwandtschaft sind. Wichtig ist es, die Quellen

unmeßbar feine Emanation aus einem lebenden Organismus hervorgeht. Ganz abgesehen davon, daß ein wohl ganz unbekannter, aber höchst bedeutungsvoller Faktor, das Geistige, dabei gar nicht in Rechnung gezogen wird.

Ich möchte darum diese elektrischen oder magnetischen Ströme lieber biologische nennen, um so recht auf ihr organisches Wesen hinzuweisen und möchte das irreführende Wort Magnetismus lieber durch die Bezeichnung Mesmerismus ersetzt haben, schon zu Ehren des leider durch eigene Schuld vielfach verkannten und doch verdienstvollen Mesmer. Beiläufig bemerkt, ist auch das Wort Magnetopath ein Unsinn, es muß Magnetotherapeut heißen, denn Therapie heißt Heilkunde, Pathiein aber Leiden.

Die oben genannten biologischen Strömungen wirken also in ihrer physikalischen Komponente nachweisbar elektrisch, aber auch nachweisbar spezifisch biologisch, und darin liegt der Beweis für die Existenz des sogenannten Magnetismus. Nun müßte freilich die Identität der elektrischen Kraftfelder Sauerbruchs mit der biologischen Spezifität festgestellt werden. Dafür gibt es leider keine Meßinstrumente, und der Beweis liegt nur indirekt in den unmittelbaren Wirkungen, das sind die Einwirkungen und Heilwirkungen, die eben das Wesen des Mesmerismus oder des sogenannten Heilmagnetismus ausmachen.

Diese Wirkungen wurden freilich und werden noch immer vielfach bestritten, als Hysterie, Suggestion, Zufall und Schwindel gedeutet, denn — eine Fernwirkung gibt es ja nicht. Wie steht es nun damit seit den Veröffentlichungen Sauerbruchs? Das Vorhandensein dieser Wirkungen kann nun nicht mehr gut geleugnet werden, ganz abgesehen von der sich stets mehrenden Zahl von lebenden Zeugen, von Patienten und von Ärzten, die sich dafür interessieren.

So ist den Vertretern der Magnetotherapie diese neueste, aber doch nicht neue Entdeckung nichts Ueberraschendes, sondern etwas Selbstverständliches, aber auch Erfreuliches, denn erst jetzt ist die Möglichkeit gegeben, der Allgemeinheit und den beruflichen Skeptikern die Vorstellung vom Vorhandensein und der Wirkung der speziell biologischen Strömungen glaubhaft und verständlich zu machen. Damit ist aber auch für die Ueberzeugung, die die Magnetotherapeuten seit jeher verkörpert und vertreten haben, die wissenschaftliche Grundlage gegeben.

Zu sehr.

Es klingt ein Lied aus alter Zeit
Das ich erlief so wunderbar:
Zwei Herzen, die wie eins gefühlt,
Die sich verstanden ganz und gar.

Da kam des Todes Grausamkeit,
Niß ein Herz von dem anderen fort —
Das eine hörte zu schlagen auf —
Das andere aber welkt und dorrt.

Zu sehr verknüpft, zu sehr vereint —
Auch uns ward dieses Loses Pein:
Wir haben uns zu sehr geliebt —
Und darum muß ich elend sein . . .

S. B.

der magnetisch-elektrischen Kräfte zu erforschen. Es ist bekannt, daß speziell Elektrizität aus Reibung und aus chemischen Elementen entsteht; dafür sind nun durch die Vorgänge im lebenden Organismus, durch die chemobiologischen Prozesse in den Zellen, die Strömungen des Blutes, der Lymphe usw., überall und jederzeit die besten Vorbedingungen gegeben. Doch scheint es mir, daß man dabei aus dem Lebenden ausströmende Energien sich immerhin anders, von den gewöhnlichen, rein physikalischen oder chemischen verschieden, sojagten spezifisch organisch gefärbt vorzustellen habe. Es muß doch ein Unterschied sein, ob ein Strom aus einem Zink-Kupfer-Element, ein Funke aus einer Elektrizitätsmaschine stammt, oder ob eine nahezu

Und würde man weiter die Existenz der spezifischen biologischen Strömungen als nicht strikte bewiesen, leugnen wollen — Unsicht gegen Unsicht, und es fehlt ebenso der Beweis, daß sie nicht existieren — könnte sich die Magnetotherapie schon damit allein zufriedengeben, daß jetzt die Fernwirkung ausgedehnt werden muß; dem Patienten, dem geholfen wird, dürfte es schließlich höchst gleichgültig sein, ob er durch magnetische, elektrische oder Mesmerstrahlen geheilt wird.

Nick Carters letzte Tat / Von B. Guerriero

Am Morgen des 16. April 1928, punkt 11 Uhr 30 sah Nick Carter, der König der Roman-Polizisten, an seinem Schreibtisch, Begriffe, in den Fall Nr. 1328 a Licht zu bringen, da läutete ein Telefon. Nick Carter erriet sofort, daß jemand ihn zu sehen wünschte, ergriff das Hörrohr und rief:

„Ich weiß, wer Sie sind! Schade um jedes Wort! Sie sind Blaktion von der Deshardinen A.-G. Blaktion u. Cie.“

Eine ferne Stimme antwortete:

„Auf Nr. 42 der 114. Avenue existiert im 38. Stockwerk ein bekanntes „Exportbüro für Eisenbahnerpfeifen“, das meine H. Deshardinen fälscht.“

Nick Carter unterbrach ihn:

„Sie haben gerade einen guten Moment gewählt. Ich habe die vormittag nur mehr 237 komplizierte Kriminalfälle zu erledigen, so daß mir ein wenig freie Zeit bleibt. Ich rufe Sie abends um 7 Uhr 45 Sekunden wieder an und werde Ihnen sagen, was in dem „Exportbüro für Eisenbahnerpfeifen“ vorgeht.“

Darauf sagte der unermüdete Nick Carter zu seinem Diener: „Bin für niemanden zu Hause, auch für mich nicht“ und schloß in sein Arbeitszimmer ein, um die geheimnisvolle Affäre der Deshardinen Blaktion u. Cie. zu durchdenken.

Nick Carter verließ sein Arbeitszimmer, als norwegischer Tourist ankommt, und begab sich zu Nr. 42 der 114. Avenue. Im 38. Stock angekommen, klopfte er an die Tür, von der ihm eine rote Plakette entgegenbrachte: „Exportbüro für Eisenbahnerpfeifen“

„Der Herr wünscht?“

„Ich bin ein norwegischer Tourist und möchte gern einen Augenblick Ihren Chef sprechen.“

Nick Carter hatte eine gleichgültige Miene aufgesetzt. Aber jene gleichgültige Miene, die Polizeibeamte gewöhnlich aufsetzen pflegen.

Der unwillige Diener maß den geheimnisvollen Besucher von oben bis unten, dann sagte er:

„Norwegischer Tourist sind Sie keiner. Darin kenne ich mich viel zu gut aus. Sie sind Nick Carter, der König der Detektives. Schauen Sie, daß Sie weiter kommen!“

Erstaunt über diesen Scharfsinn, gab Nick Carter klein bei und kehrte in sein Bureau zurück. Er hätte sehr gut zu Fuß gehen können; aber er nahm ein Taxi: er konnte es sich leisten.

Er mußte sich für eine andere Verkleidung entschließen und wählte das für seine distrete Eleganz bekannte Kostüm eines Toreros. Die Verwandlung war so vollkommen, daß Nick Carter plötzlich perfekt Spanisch sprach, ohne es je gelernt zu haben. Darauf kehrte er zur Nummer 42 der 114. Avenue zurück.

Der Herr wünscht?“

„Ich bin ein Toreador auf der Durchreise. Und möchte Ihren Chef gern einen Augenblick unter vier Augen sprechen.“

Nick Carter hatte den Einfall gehabt, eine gleichgültige Miene aufzusetzen. Aber um den Diener irrezuführen, hatte er eine ganz andere gleichgültige Miene aufgesetzt als die gleichgültige Miene vorhin. Der unwillige Diener maß den geheimnisvollen Besucher von oben bis unten und sagte:

„Sie sind kein Toreador. Darin kenne ich mich viel zu gut aus. Sie sind Nick Carter, der König der Detektives. Schauen Sie, daß Sie weiter kommen!“

Diesmal versuchte Nick Carter, sich zu widerlegen: „Ich schwöre Ihnen aber, daß ich ein Toreador bin. Schon von jartelien Kindesbeinen an!“

Der unwillige Diener suchte die Achseln:

„Wie heißen Sie?“

„Ich bin Alonzo, Torero von Granada!“

„Wie? Sie heißen nicht einmal Escamillo? Schauen Sie, daß Sie weiterkommen!“

Erstaunt über diesen Scharfsinn, gab Nick Carter klein bei und kehrte in sein Bureau zurück. Er hätte auch ein Taxi nehmen können; aber da er es eilig hatte, ging er lieber zu Fuß. Er konnte es sich leisten!

Er mußte sich natürlich für eine andere Verkleidung entscheiden und entschloß sich, diesmal als Riggerboxer aufzutreten. Aber unglücklicherweise vergaß er diesmal in der Eile vollkommen, sich zu masturbieren, und eilte, so wie er war, zur Nr. 42 der 114. Avenue zurück.

Der Herr wünscht?“

„Der Herr wünscht?“

„Ich bin ein Riggerboxer und möchte eine Minute Ihren Chef unter vier Augen sprechen.“

Der unwillige Diener begann zu lachen und antwortete:

„Sie sind ein Riggerboxer? Das hätten Sie gleich sagen sollen! Ich werde Sie sofort melden.“

Er glaubte, es mit einem Narren zu tun zu haben, denn es war das erstemal, daß Nick Carter als Nick Carter auftrat, so daß er wirklich völlig unkenntlich war. In diesem Augenblick kam der Direktor des „Exportbüros für Eisenbahnerpfeifen“ vorbei. Er war ausnehmend liebenswürdig und gab Nick Carter alle gewünschten Auskünfte.

Fünf Minuten später telefonierte der unermüdete Nick Carter mit folgenden höflichen Worten an Mister Blaktion:

„Ich habe die von Ihnen gewünschte Untersuchung durchgeführt. Der Direktor des Büros hat mir geschworen, von einer Fälschung der Blaktion-Deshardinen nichts zu wissen, aber ich glaube nicht an Schwüre, da ich selbst immer lüge. Deshalb werde ich die Untersuchung von neuem beginnen. Aber um 7 Uhr 44 muß ich mich einem der schauerlichsten und geheimnisvollsten Verbrecher widmen, das in einer Viertelstunde im 4. Stock, Tür links, im Hause Nr. 27, einer Straße, die ich vorläufig noch nicht kenne, begangen werden wird. Eine herrliche Gelegenheit, mein ohnehin schon beispielloses Renommee ins Ungeheure zu vergrößern. Entschuldigen Sie mich also jetzt, alter Freund, und auf Wiedersehen!“

Dies war Nick Carters neueste und letzte Tat.

Extra billige Preise

Spangenschuhe hell beige echt Chev. mit L XV u. Block-Absatz nur	8⁹⁵	Alleinverkauf der Marke „Mercedes“
Lack-Spangenschuhe m. hohem u. nieder. Absatz, mod. Form nur	9⁵⁰	„Mercedes“ Damen- Spangen- u. Schürhalbschuhe, Herren- Schnürhalbschuhe, mod. elegante Form
Schul-Stiefel Rindbox, gute Qualität	5⁹⁵	„Mercedes“ Damen-, braune und Lackspangenschuhe Herren-Stiefel u. eleg. Halbschuhe in bequemen Formen
Turnschuhe m. Gummisohle 40/42 2.75, 36/38 2.50, 29/35 2.25, 26/28 1.95, 22/25	1⁷⁵	„Mercedes“ schwarze Herr-Halbschuhe u. Stiefel eleg. Ausführg. Damen- feinstarb. Spangenschuhe mit hoh. u. nied. Abs.
Ein Restposten Segeltuch-Sandalen schwarz, Nr. 36/37 nur . . .	1⁴⁵	„Mercedes“ Herren-Lack- und braune Halbschuhe, elegante, bequeme Formen

Danger's Gesundheits-Stiefel
für empfindliche Füße, für Herren, Damen und Kinder, mit und ohne Senkfüßeinlagen, sowie Ballenschuhe

SCHUH-DANGER

Karlsruhe
Das führende Haus!
Kaiserstraße 161



MERCEDES

Der Einbrecherkönig von Lodz.

DD. Berlin, 29. August. (Eig. Meld.) Jahrelang beunruhigte eine internationale Verbrecherbande Mitteleuropa, die zu ihrem Arbeitsfeld in der Hauptsache Juwelen- und Seidenfirmen erkor und Dugende von Einbrüchen durchgeföhrt hatte. Gewöhnlich ging es von einem Nebenladen durch die Wand in das zum Opfer ausersehene Geschäft. Der Gesamtschaden den diese Bande und die von ihr abgeplotteten Diebesgesellschaften verursachten, beliefert sich auf eine Million Goldmark. Großes Aufsehen erregten die Einbrüche bei Juwelieren, Unter den Linden, in der Friedrichstraße und bei einem Brüsseler Goldwarenhändler. Erst als die Bande, nachdem die Mitglieder sich untereinander befehligt hatten, sich entzweite und aus Konkurrenzneid gegenseitig verriet, konnte die Berliner Kriminalpolizei nach und nach der prominentesten Mitglieder habhaft werden, die sämtlich zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt wurden. Zu ihren hiesigen Helfern zählte u. a. ein Charlottenburger Juwelier S., den man so lange erpresste, bis er sich in der Hanel ertränkte. Einer der rührigsten Arbeiter dieser Verbrecherkolonne war der aus Kalisch stammende angelegliche Frieseur Max Lieger, alias Jacob Gerlat; allgemein der Einbrecherkönig von Lodz oder „Mannese der Tiger“ genannt. Krankheits halber konnte er seinerzeit nicht mit abgeurteilt werden und nach Buenos Aires flüchten, wo er durch Daktislopie ermittelt und nach Deutschland zurückgeführt wurde.

Lieger, der wegen mehrerer Straftaten bereits abgeurteilt worden ist, war von seinen Genossen auch als Mittäter bei einem großen Konfektionseinbruch bestraft worden und hatte sich deswegen sehr zu verantworten. Die abgeurteilten Diebe hatten es sich aber inzwischen anders überlegt und wollten ihren Hauptling nicht mehr wiedererkennen. So konnte das Gericht, da die Jungen versagten, Mannese nur wegen Hehlerei zu der sehr niedrigen Strafe von sechs Wochen Gefängnis verurteilen, wobei es seine Unbestraftheit zur Zeit in Deutschland mildere berücksichtigte.

Der Haijisch an der Angel.

DD. London, 28. August. (Eigene Meldung.) In Bradwell, an der Küste der Grafschaft Essex, kam es zu einem merkwürdigen Unglück. Vier Männer gingen am Samstagabend in einer zehn Tonnen großen Nacht auf den Haijischfang. Zwei der Männer hatten einen 50-60 Pfund schweren Fisch an die Angel bekommen, konnten ihn jedoch nicht auf das Schiff bringen. Sie stiegen in ein kleineres Boot, wurden aber, als sie im Begriff waren, das Tier zu harpunieren, von einem furchtbaren Schlag des Fisches getroffen, so daß sich das Boot überschlug. Die beiden Männer wurden von dem Strom fortgetrieben und erst nach etwa 10 Minuten aufgefischt. Beide waren aber bereits tot. Es handelt sich bei dem Fisch um eines der Haijischähnlichen Tiere, die um diese Jahreszeit an der englischen Küste aufzutauchen und außerordentlich gefährlich sind.

47 Todesopfer der Sturmkatastrophe in Haiti.

DD. London, 30. August. Nach der bei der diplomatischen Vertretung Haitis in Washington eingingenen Nachrichten sind bei der furchtlichen Sturmkatastrophe in Haiti 47 Personen ums Leben gekommen. Man befürchtet jedoch, daß die Zahl der Toten noch beträchtlich größer ist. In den Kaffee- und Bananenplantagen ist ein Schaden angerichtet worden, wie er in diesem Umfang noch nicht zu verzeichnen war.

Französischer Flugrekord mit einem Reichsflugzeug.

L. U. Paris, 30. Aug. Der französische Flieger Finat, der Dienstagabend in Le Bourget zum Angriff auf den Weltrekord im Streckenflug in geschlossener Bahn auf einem Reichsflugzeug aufgestiegen war, mußte am Mittwoch vormittag 11.45 Uhr wegen Betriebsstoffmangel niedergehen. Er hat in fast 18stündigem Flug 1738 Kilometer zurückgelegt und damit den französischen nicht, aber den Weltrekord, gebrochen.

Die bisherigen Höchstleistungen des Luftschiffes.

Sur Jungfernfahrt des „Graf Zeppelin“.

Von Korv.-Kapitän a. D. Beelik.

Das neue deutsche Groß-Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird hoffentlich erneut von der Leistungsfähigkeit des Luftschiffes Zeugnis ablegen. Welche Ergebnisse bis jetzt schon mit diesem modernen Verkehrsmittel erzielt werden konnten, beweist die nachfolgende Aufstellung, welche die einwandfrei historisch feststehenden Höchstleistungen des Luftschiffes in der Kriegs- und Nachkriegszeit zusammenfaßt.

1. Erste internationale Fahrt eines Luftschiffes: Marine-Luftschiff „L. 59“, Kommandant Kapitän. Bockholt, Fahrt von Jamboli in Bulgarien nach Khartum in Afrika und zurück vom 21. bis 25. November 1917, in 85 Stunden über eine Strecke von 6757 Kilometer mit 13 Tonnen Nutzlast, erstmalig in tropischen Gebieten und unter Rückbringung von Betriebsstoff, der weitere 48 Fahrstunden ermöglicht hätte.

2. Längste Dauerfahrt im Kriege: Marine-Luftschiff „L. 120“, Kommandant damaliger Leutnant a. S. d. R., jetziger Direktor im Luftschiffbau Zeppelin, Ernst A. Lehmann, Luftkumansfahrt innerhalb der Ostsee vom 26. bis 31. Juli 1917, in Gesamtdauer von 101 Stunden.

3. Längste Dauerfahrt in der Nachkriegszeit: Ehemalig deutsches Marine-Luftschiff „L. 72“, abgeleitet an Frankreich, dort benannt „Dixmude“, Kommandant französischer Kapitän. Du Plessis, Mittelmeerrundfahrt über 118 Stunden, vom 25. bis 30. September 1923. Zurückgelegte Strecke rund 8000 Kilometer.

4. Erste Luftschiff-Atlantik-Überquerung von England nach Amerika und zurück: Englisch-Luftschiff „R. 34“, Kommandant Major G. S. Scott, Fahrt von East Fortune in Schottland nach Winola in den Vereinigten Staaten, vom 2. bis 6. Juli 1919, 5785 Kilometer in 108 Stunden, sowie Rückfahrt über New York nach Pulham in England, 5550 Kilometer in 75 Stunden.

5. Erste Luftschiff-Atlantik-Überquerung vom europäischen Festlande nach Amerika: Deutsches Zeppelinluftschiff „L. 3“ (Bezeichnung in den Vereinigten Staaten „Z. R. III“, später „Los Angeles“), geführt von Dr. Ekener, Fahrt von Friedrichshafen a. B. nach Lakehurst bei New York, über Kap Ortegal und Azoren, vom 12. bis 15. Oktober 1924, 8050 Kilometer in 81 Stunden, wovon 61 Stunden auf reine Ozeanfahrt entfielen.

Längstes Verweilen eines Luftschiffes außerhalb der Halle auf einer Reise: Marine-Luftschiff der Vereinigten Staaten „Senandoah“ (in Amerika gebaut nach dem Muster des deutschen Kriegstyps „L. 49“ von 1916, jedoch erst 1923 fertiggestellt) Rundreise von der Ostküste nach der Westküste Nordamerikas und zurück nach Lakehurst im Oktober 1924, über eine Gesamtstrecke von 18500 Kilometer mit insgesamt 19 Tagen Reisezeit ausschließlich an Unterdecken.

7. Nordpolüberquerungen mit dem Luftschiff. Italienisches halbstarres Luftschiff „Norge“, geführt von dem norwegischen Polarforscher Amundsen und dem Erbauer des Schiffes, Oberst Nobille, Fahrt von Spitzbergen über den Nordpol und Point Barrow nach Teller bei Nome in Alaska, vom 11. bis 14. Mai 1926, in 71 Stunden über eine Strecke von 4200 Kilometer.

Zweite Überquerung: Italienisches halbstarres Luftschiff „Italia“, geführt von Gene-

ral Nobille, Fahrt von Spitzbergen nach dem Pol am 24. und 25. Mai 1926, von welcher Fahrt das Luftschiff nicht zurückkehrte.

8. Deutsche militärische Gesamtleistung des Luftschiffes während des Weltkrieges: 1148 Aufklärungsflüge und 200 Angriffsfahrten nach England, Rußland und Italien bei der Marine, davon 85 durch Heeresluftschiffe im Marinedienst; ferner etwa 50 Begegnungen mit U-Booten, wobei mindestens 5 U-Boote einwandfrei vernichtet wurden; zahlreiche Minen-Auffindungen.

232 weitere Angriffsfahrten beim Heere gegen den Feind im Westen, im Osten und im Südoften.

9. Englische militärische Gesamtleistung des Luftschiffes während des Weltkrieges: England bewachte seine Küsten gegen deutsche U-Bootsangriffe und sonstige Handreichungen mit 162 (!) Kleinluftschiffen in der Größe bis 7000 Kubikmeter Rauminhalt, die insgesamt über 3.2 Millionen Kilometer Luftstrecke (!) abpatrouillierten und dadurch in einer beiderseits zugestanden, erheblichen Maß zur Auffindung deutscher U-Boote beitrugen.

10. Bisherige Leistungen der deutschen Marine-Luftschiffahrt: Die „Delag“ beförderte vor dem Kriege allein mit ihren Luftschiffen rund 38000 Personen, nach dem Kriege allein mit der „Bodenluft“ in fünf Monaten zwischen Berlin und Friedrichshafen rund 4000 Personen, insgesamt bisher 42000 Personen, ohne daß ein Passagier dabei zu Schaden gekommen wäre.

11. Höchsterreichte Geschwindigkeit eines Luftschiffes: Das deutsche Marine-Luftschiff „L. 70“ erzielte anlässlich seiner Probefahrten in Friedrichshafen im Juli 1918 mit 7 Motoren von 280 PS = 1820 PS. eine Höchstgeschwindigkeit von 36,4 m/sec. = 131 km/St.

12. Höchsterreichte Gipfelhöhe eines Luftschiffes: Soweit bisherige Nachforschungen ergeben: Das deutsche Marine-Luftschiff „L. 55“ unter Führung des Kapitän. Klemming, erreichte ausweislich der Akten bei der Rückkehr von der Kriessahrt am 20. Oktober 1917 eine Höhe von 7800 Meter. Die Steigegewindigkeit wird beim Luftschiff nicht zu Höchstleistungen getrieben, weil solches Manöver gefährlich werden könnte. Normal beträgt sie bei modernen Starr-Luftschiffen 5 Meter pro Sekunde in den unteren Luftschichten, 6 Meter pro Sekunde Höhen zwischen 3000 und 6000 Meter und 7 Meter pro Sekunde Höhen darüber. Demnach kann ein modernes Luftschiff auf 30 Meter in etwa 10 Minuten und auf 6000 Meter in weiteren etwa 8 1/2 Minuten steigen.

Seit dem Luftschiff „L. 1“ im Jahre 1900, also innerhalb eines Zeitraumes von 27 Jahren bis zum gegenwärtigen Neubau „L. 3“, wuchs an:

- 1. Die Schiffslänge von 128 Meter auf 235 Meter, also auf etwa das Doppelte.
2. Der Rauminhalt von 11000 Kubikmeter auf 105000 Kubikmeter, also auf rund das Zehnfache.
3. Die Maschinenleistung von 30 PS. auf 2650 PS, also das Neunzigfache.
4. Die Geschwindigkeit von 25 Kilometer pro Stunde auf 131 Kilometer pro Stunde, also auf das Fünffache.
5. Der Aktionsradius von 250 Kilometer auf 12000 Kilometer, also auf das Fünfhzigfache.

Stadt-Konzerthaus Sommer-Operette Donnerstag, 30. Aug., abends 7 1/2 Uhr Die Rose von Stambul Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald. Musik von Leo Fall. Musikalische Leitung: Hansellm. Eugen Hess. In Szene gesetzt von Direktor J. Demald mit den Sängern: Hans Bauer, Sanna Bernsdorf, Johannes Müller und den weiteren Hauptdarstellern: Wilita Marfa, Fritz Schröder, G. Dehmer, Karl Stabl, Georg Sana (22109)

Kleingarten-Ausstellung! Zur Landestagung der Badischen u. Pfälzischen Kleingarten- u. Gartenbauvereine eine veranstaltet der Ortsverband Karlsruhe Kleingartenbauvereine e. V. vom 1. bis 9. September eine Ausstellung von Kleingarten-Produkten und deren Verwertung - Pflanzen u. Blumen. Außerdem wird die Wanderausstellung d. Reichsverbandes Plan- und Bildschau abgehalten. Die Eröffnung ist am 1. September, vorm. 11 Uhr, und wird hiermit das gesamte Publikum von Karlsruhe und Umgebung höflich eingeladen. Die Ausstellungsdirektion: H. Wänter.

Konkurrenzlos billiges Angebot! 1 Waggon Schlafzimmer, eiche Preis pro Zimmer mit dreiteiligem Spiegelschrank und weißem Marmor nur Mk. 575.- 1 Waggon Küchen in Original Carolina pine Preislagen M. 190.- M. 225.- M. 275.- M. 300.- MÖBEL-BAUM Erbprinzenstraße 30 (am Ludwigsplatz)

Weg. Wegzug weihen emailliert Kohlenherd preiswert abzugeben. Demald, Luftstr. 82, III. l. Unts. (91447) Weihen emaillierter Kohlenherd gut erhalten, wegen Umzug zu verkaufen. Preis 30 Mk. Adresse zu erfragen u. Nr. 22209 in der Bad. Presse. Ein weißer Herd (91453) mit Kupferkessel billig zu verkaufen. Blum, Gottesauer Allee, Wohnhaus 7, am Südtor. Gut erhalt. Badestiefel, mit Besetzung „Prof. Summers“, sofort zu verkaufen. 50 Mark. Frau Hummel, Eisenstr. 29, I. St. Gasbadewannen mit email. Banne, sowie weißer Herd billig abzugeben. (91798) Kaiserstr. 109.

Gardinen, Dekorationen, Stoffe in allen Arten und Größen, Bett-Tisch- und Divandekken in bekannter Auswahl, Güte und Preiswürdigkeit bringt das Gardinen-Spezialhaus Gebr. Kau Kaiserstr. 109 zwischen Adler- u. Kronenstr.

Briefumschläge liefert rasch u. preisw. Ernst K. Edergarten Zu verkaufen! Schreibmaschinen Karo m. 60 u. 80, verb. bill. Hoff, Kaiserstr. 49. Tinten, Fabrikanten, Chaiselongues, Matrassen verkauft billig. Walter, Leopoldstr. 13. (91450)

Betteneisen, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Schlafzimmern, nur Qualität, enorm billig. Möbelfabrikerei Grenzstr. 6. (21734) Für Bäder. Die Herstellung von wasserdichten 220-250 Bruch & Leitungen (Dauerleistung) aus kleine Einheitsgröße zu verkaufen. Nähere Aufsch. Fritz Greiber, Kaiserstr. 23, abends 6-7 Uhr. (91420)

CAFÉ ODEON Heute Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Grosses Abschieds-Konzert der Hauskapelle. Leit.: Kapellmstr. Nandor Pelikan Verstärkte Kapelle.

Waldstraße 81 verkaufe ich Matrassen Chaiselongues Divans u. Koffe in reicher Auswahl zu billig. Preisen. Demald, Eisenstr. 24, II. Et. l. (91789) Chaiselongue Divan mod. Matrassen in Seegras, Wolle, Kapot, in jeder Größe u. bester Verfertigung, sehr sehr billig. Zeitabteilung. (20934) E. Schweifer, Lager Varnstr. 51. Zu verkaufen: 1 Schreibtisch m. Aufs. 1 kleiner Waschtisch m. weißer Marmorplatte. Preis 10.- u. 2. u. Kaiserstr. 163, V.

10/30 Benz-616. 4 Motorräder. 10/30 Benz-616. 4 Motorräder. 10/30 Benz-616. 4 Motorräder.

zur Traubenkur süße Trauben 45 Pfg. schöne Bananen 50 Pfg. Pfannkuch

Antike Möbel in reicher Auswahl bei J. L. Dittelhörl Waldstraße 32, Untereckebäude. 9-12 u. 2 1/2-4 1/2 Uhr. Spiegelkränze, eichen, mah. 100 Mk. schwere eichene Bettstellen u. Schränke. Patentkränze 150 Mk. Diplomateneidrehtisch, eichene Schlafzimmern billig zu verkaufen. Gadenstr. 8, Hofstr. (91451) Gedenkeheit sehr billig zu verkaufen. (22121) H. Kammerer, Erbprinzenstr. 26, 300.

PIANOS neu u. geb., in großer Auswahl nur bester Qualität. Empfehlung auch zu den günstigsten Zahlungsbedingungen (22004) Heint. Müller Klavierbauer, Schützenstraße 8. Ältere Instrumente werden in Zahlung angenommen. Schreibm. verkauft perlt. Seiler, Waldstr. 66, B1444, Baden.

Neue Marinade in allen Filialen täglich frische Süßbäcklinge Pfannkuch

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Die Kehler Hafenfrage.

Kollage Kehls und des Hanauer Lands. / Kinzigverlegung und Grenzzollbahnhof. / Die Lage nach der Räumung der Zone. / Hilfe tut not!

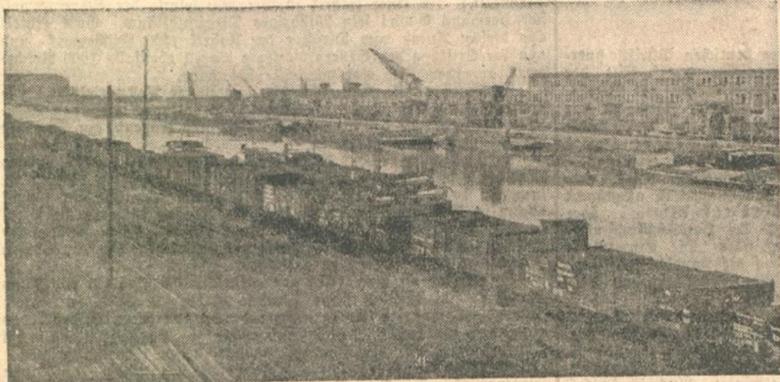
(Von unserem nach Kehl entlassenen Sonderkorrespondenten.)

Kehl ist die einzige badische Stadt, die von Anfang an, seit Inkrafttreten des Friedensvertrages, besetzt ist. Und, um es gleich vorweg zu nehmen, wer Gelegenheit nimmt, an Ort und Stelle die Lage zu studieren, gewinnt den Eindruck, daß mit der Aufhebung der Besetzung nicht zu rechnen sein wird, bevor nicht die Räumung der dritten Zone überhaupt in Frage kommt. Diese Überzeugung ist im Kehler Gebiet allgemein, ja manche glauben sogar, daß auch im Jahre 1935 die Entsetzung noch nicht ohne weiteres vorstatten gehen wird. Unter dem Druck dieser entmutigenden Einsicht leben die Stadt Kehl und das mit ihr schicksalsverbundene Hanauerland ihr enternend schweres Dasein. Gemäß Artikel 429 des Versailler

einen sagen: die Absichten der Regierung liegen im Dunkeln, es macht den Eindruck, als ob die Regierung zunächst einmal froh sei, daß die Reichsbahn die Verwaltung übernommen hat. Die anderen sagen: wenn die Franzosen erst weg sind und ein Grenzabkommen getroffen ist, was vielleicht in diesem Jahr noch sein könnte, dann hat die Kehler Entwicklung noch Möglichkeiten. Denn, im engsten Zusammenhang mit der Hafenfrage Kehl steht die Kinzigverlegung und die Errichtung des Grenzzollbahnhofs, der im Versailler Vertrag auf rechtsrheinischem Gebiet vorgeesehen ist. Die Kehler Stadtverwaltung hat über ihre Kollage, die das ganze Hanauerland in Mitleidenhaft zieht, Anfang Februar dieses Jahres

Firmen zwingen, im Straßburger Hafen einen Platz zu suchen und auf französischen Dampfern zu verfrachten. Das aber bedeutet den Todesstoß für den badischen Hafen Kehl.

Im Zeitpunkt, wo die Räumungsfragen akut geworden sind, ist der Komplex dieser Fragen von größter Wichtigkeit. Die Veräußerung dieser badischen Fragen mit dem allgemeinen Räumungsproblem dürfte unter keinen Umständen stattfinden. Allzuleicht könnten in diesem Fall die badischen Interessen, welche mit dem Gedeihen des Kehler Hafens und seines Bereichs verknüpft sind, zu einem Handelsobjekt innerhalb der allgemeinen Räumungsverhandlungen werden, mit dem zum Schaden des badischen Landes operiert werden kann.



BILDER VOM KEHLER HAFEN.

Vertrags bleibt der Brückenkopf Kehl vom 28. Juni 1919 während eines Zeitraums von 15 Jahren durch die Truppen der alliierten und assoziierten Mächte, die am 29. Januar von Straßburg her ihren Einzug hielten, besetzt. Kehl und das Gebiet, das der Vertrag als Brückenkopf bezeichnet, wird demnach als rechtsrheinischer Bestandteil des ehemaligen Festungsbereichs Straßburg wie eine zusammengehörige Einheit betrachtet, und die Bevölkerung dieses Landstrichs ist sich in richtiger Erkenntnis der Lage und ihrer Bedeutung für die besetzende Macht darüber klar, daß Frankreich überall anderwärts eher bereit wäre, an vorzeitige Räumung zu denken, als gerade im Kehler Gebiet.

Die Bedeutung, die das Kehler Brückenkopfgelände für die Franzosen gewonnen hat, versteht man erst ganz, wenn man die Entwicklung Straßburgs seit der Besetzung verfolgt und weiß, welchen Aufschwung inzwischen der Straßburger Rheinhafen genommen hat und auf wessen Kosten er erfolgt ist. Dann ist es klar, worin die eigentliche Tendenz der Besetzung Kehls liegt, und daß ihr Kern der ist, wirtschaftliche Niederhaltung rechtsrheinisch mit Konsequenz zu üben, um aus Straßburg etwas ganz Großes zu machen.

Die Tatsache, daß die sogenannte Zone B des Kehler Rheinhafens, die nach den Bestimmungen des Versailler Vertrags mit den Straßburger Hafenanlagen eine Verwaltungseinheit bildet, am 10. Juli dieses Jahres geräumt und der deutschen Verwaltung zurückgegeben worden ist, gibt Anlaß, die neu geschaffene Lage, die von Außenstehenden leicht mit allzu optimistischen Augen betrachtet wird, einmal genauer zu untersuchen.

Die Zone B sollte nach dem Versailler Vertrag 7 Jahre lang eine Hafengemeinschaft mit dem Straßburger Hafen bilden. Diese Frist ist damals um weitere 18 Monate verlängert worden, wozu der Vertrag die Handhabe bot. Schon aus dieser Tatsache ist zu entnehmen, daß der Mittelpunkt der französischen Interessen mit der Straßburger Kehler Hafenanlage identisch ist, und man muß sich nun fragen, was für die Besatzungsmacht nach Aufhebung der administrativen Gewalt über die Zone B erreicht worden ist. Der Zweck dieser Besetzung ist es unzweifelhaft gewesen, während des Ausbaues des Straßburger Hafens den Verkehr über Kehl zu lenken und ihn dort zu beherrsigen. Währenddessen sind die Straßburger Brücken- und Hafenanlagen z. T. mit billigen tschechischen und polnischen Arbeitskräften so gründlich ausgebaut worden, daß die Bedeutung des Straßburger Hafens immens gewachsen ist und er unter den ober- und mittelhessischen Häfen hinter Mannheim an zweiter Stelle rangiert. Und jeder, der Gelegenheit hat, den Straßburger Hafen in seiner heutigen Gestalt zu betrachten, muß sich darüber klar sein, daß nach den weiteren Plänen, die vorliegen, sich hier ein Hafenplatz von beherrschender Bedeutung entwickeln wird.

Unter diesem Gesichtspunkt gesehen, erscheint die Räumung der Kehler Zone B für dieses Gebiet zunächst als Nachteil, weil alle Güter, die von der französischen Hafenverwaltung Straßburg bisher nach Kehl geleitet worden sind, in Zukunft über Straßburg gehen werden. Kehl steht somit vor einer außerordentlich schwierigen neuen Lage. Der Hafen von Kehl sollte ursprünglich auf das Reich übergehen, nach einem besonderen Vertrag ist er jedoch jetzt Eigentum Badens. Man sollte nun annehmen, daß Baden alles Interesse daran hat, mit allen Mitteln die Verwaltung zu übernehmen und seinen badischen Hafen Kehl zu forcieren. In Wirklichkeit aber hat die Reichsbahn die Betriebsverwaltung des Kehler Hafens in der Hand, die ja schließlich die schärfste Konkurrenz der Rheinschiffahrt naturgemäß sein muß. Diese Konkurrenz zeigt sich auch bereits in der Haltung der Reichsbahn gegen die Staffeltarife. Hierin glaubt die Reichsbahn unter Hinweis auf ihre Reparationslasten rücksichtslos und unnachgiebig sein zu müssen. Es ist jedoch ganz klar, daß auf diese Weise der badische Rheinschiffahrt der Todesstoß verfehlt werden kann.

Die badische Regierung scheint etwas ratlos vor dem Problem Kehl zu stehen. In Kehl bestehen darüber zwei Meinungen. Die

eine Denkschrift an den Landtag gerichtet, welche von der durch die Besetzung entstandenen Situation ein recht trauriges Bild entwirft. Die Abtrennung von Straßburg hat Anstellungen auf neue Arbeitsgelegenheiten notwendig gemacht, eine ungeheure Arbeitslosigkeit und Furchtelosigkeit erzeugt, die Erwerbslosenziffer betrug in den letzten Jahren durchschnittlich 5 Prozent der Bevölkerung und ist auch in den besten Sommermonaten nicht unter 2 Prozent gesunken. Dazu kommt, daß infolge der Abtrennung Straßburgs, wohin früher der Besuch namentlich der höheren Schulen sich erstreckt hat, große Schullasten entstanden sind, und die finanziellen Verhältnisse der Stadt Kehl infolge des Rückgangs der Wirtschaft und Steuerkraft in den letzten Jahren sich zusehends verschlechtert haben. Die Goldmarkschuldenbelastung der Stadt Kehl beläuft sich bis Ende 1928 auf rund 4 Millionen, die Geschäftslage der privatwirtschaftlichen Betriebe ist, von fast nur einem einzigen Großbetrieb abgesehen, mehr als lahm, und es ist nicht abzusehen, wie sich dieser Zustand beheben soll.

Unter diesen Umständen erhebt sich die Frage: wie kann Kehl und damit dem ganzen Hanauerland geholfen werden? Welche Wege sind einzuschlagen, um das Kehler Problem, das infolge der Hafenfrage ein gesamtbadisches ist, zu lösen? Zunächst einmal ist es ein überall vernommener Wunsch der Kehler, daß die badische Regierung sich mit erhöhtem Interesse ihren Sorgen widmen möge. Man sehnt Besprechungen herbei, zu denen alle Kreise zugezogen werden, die an den Hafen- und Wirtschaftsverhältnissen des Kehler Gebiets teilnehmen. Dann aber auch wird die Frage der Kinzigverlegung und des Baus des Grenzzollbahnhofs immer mehr als brennend empfunden. Namentlich diese beiden Punkte enthalten eine Bedeutung, die weit über lokale Interessen hinausreicht.

Kinzigverlegung und Grenzzollbahnhof sind zwei Dinge, die aufs engste zusammenhängen. Durch die Verlegung und Korrektur des Unterlaufs der Kinzig soll für die Gemeinden Kehl bis Rheinschiedelheim ein verstärkter Hochwasserschutz geschaffen werden. Man steht im Hanauerland auf dem Standpunkt, daß, je eher diese Regulierung kommt, desto weniger groß die Gefahr des auf französischer Seite drohenden Seitenkanals sein wird. Auch im Hinblick auf den Bau des neuen Grenz- und Zollbahnhofs Kehl ist die Kinzigverlegung notwendig. Wenn die Kinzigverlegung nicht bald in Angriff genommen wird, besteht die Gefahr, daß eines Tages die Reichseisenbahn auf Anforderung Frankreichs den Zollbahnhofsbaue östlich von Kehl in Angriff nehmen muß, was die Lebensinteressen der Entwicklung Kehls aufs Spiel setzen würde.

Es erscheint bedenklich, daß in dieser, für das ganze Land Baden lebenswichtigen Frage offenbar eine starke Rivalisierung der zuständigen Stellen die sachgemäße Weiterentwicklung hemmt. Schon in unserem Lande haben dazu das Finanzministerium, die Wasser- und Straßenbauverwaltung, die Domänenverwaltung und die badische Zentralstelle der Reichseisenbahn in Karlsruhe mitzusprechen. Im Reich verteilt sich die Kompetenz zwischen der Zollabteilung des Reichsfinanzministeriums, dem Verkehrsministerium und der Generaldirektion der Reichsbahn. Wenn die Schwierigkeiten, unter diesen Umständen zu einer Einigung zu gelangen, nicht behoben werden, wird auch die Zustimmung Frankreichs zum Bau des Grenzzollbahnhofs immer schwieriger zu erlangen sein, da es sich bei diesem Bau um einen deutsch-französischen Bahnhofsbaue handeln wird, wie im Versailler Vertrag vorgesehen. Die Stadt Kehl ist bereit, Mittel für die Durchführung der Kinzigverlegung, welche etwa 5 Millionen erfordert und die Voraussetzung für alles Weitere ist, nach ihren Kräften zur Verfügung zu stellen. Wenn diese Regulierung von irgend einer Seite verhindert wird, was immerhin nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit liegt, dann ist der Kehler Hafenbetrieb und die Wirtschaftslage des angrenzenden badischen Gebiets erlähmt. Dann wird auch der Grenzzollbahnhof auf französischer Seite entstehen, und die dann rapide Entwicklung des Straßburger Hafens würde allmählich auch die jetzt noch im Kehler Hafen stationierten deutschen

In diesem Zusammenhang darf auf die französische Rheinpolitik überhaupt hingewiesen werden, die durchaus eine nationale Energiepolitik ist, auf den Plan des „grand canal d'Alsace“, auf den projektierten Rheinsidekanal von Rembs nach Straßburg, über den Kardien gesagt hat, daß er „nur der erste Akt einer Politik sei, die sich logischerweise in bestimmter Richtung entwickeln werde“.

Diese Richtung heißt Kehl. Und in diesem Betracht sind Kehl und das ganze Hanauerland eine zusammengehörige Gesamtheit. Mit Kinzigverlegung und Grenzzollbahnhofsbaue wäre auf lange hinaus diesem Gebiet geholfen, das, einst aufs engste mit dem Elsaß verwachsen, jetzt im wahrsten Sinne des Wortes einen Teil seiner Bevölkerung nach anderen badischen und außerbadischen Gegenden verschiden muß, damit er Arbeit finde. Und nichts wird schmerzlicher gewünscht in Kehl und Umgebung, als eine deutsch-französische Verständigung in den hier aktuellen Fragen des Grenzverkehrs. Eine Erleichterung aller Bedingungen der Wirtschaftsgemeinschaft Straßburg-Kehl ist auch heute wieder ein erstrebenswertes Ziel, gerade für das badische Grenzgebiet. Jede Bemühung um weitere Annäherung wird begrüßt. Aber dabei spielt die richtige Einsetzung der Kehler Hafenfrage die entscheidende Rolle. Deshalb wünscht man, die Regierung möge sich mit allen Kräften und zutunlicher Besorgtheit des vielgestaltigen und schwer zu übersehenden Fragenbereichs energisch annehmen. Duzende von Sonderzügen führen des Sonntags Ausflügler aus Straßburg und dem Elsaß ins badische Land. Das Hanauerland und Baden überhaupt hat ein Interesse daran, daß auch das Umgekehrte wieder stattfinden kann. Der leichtere Austausch über die Grenze hinweg ist etwas, das bald kommen muß.

Die Umschlagsziffern des Kehler Rheinhafens haben in den Jahren 1925 bis 1928 noch nicht die Umschlagsmenge erreicht, die im letzten Vorkriegsjahr 1913 in Kehl umgeschlagen wurde. Man muß dabei berücksichtigen, daß ein scheinbarer Aufschwung nur dadurch erreicht worden ist, daß während der letzten drei Jahre große Mengen Reparationskosten zwangsläufig über Kehl gingen, um die nach dem Baden-Badener Abkommen enteigneten und französischen Unternehmern überwiesenen Kohlenumschlagsanlagen zu beschäften. In Wirklichkeit aber ist der Kehler Hafen durchaus im Rückstand, und wenn man die drei großen Hafenbeden betrachtet, so stellt man fest, daß der vorhandene Raum keineswegs ausgenutzt ist. Kehl aber ist der letzte südliche Hafen der Schiffahrt auf dem Oberrhein. Von seinem weiteren Schicksal und seiner Entwicklung hängt nicht nur das Schicksal und die Entwicklung der Stadt Kehl ab, sondern die Lage des ganzen Hanauerlands, auf dessen bedeutliche Situation Landes- und Reichsregierung ihr Augenmerk richten müssen, bevor es zu spät ist und der Straßburger Hafenbetrieb den rechtsrheinischen in Kehl erstikt, ganz zu schweigen davon, daß jeder Monat, der die Kinzigverlegung hinauszögert und den damit verbundenen Grenzzollbahnhofsbaue, eine weitere Einbuße für das wirtschaftliche Gedeihen dieses badischen Landstrichs bedeutet.

F. H. St.

Keine Umlageerhöhung in Triberg.

© Triberg, 29. Aug. Der Bürgerausschuß ist auf den 4. Sept. zusammenberufen, um über den Voranschlag 1928/29 zu beraten. Der ungedeckte Aufwand für das laufende Rechnungsjahr beträgt 97 410 Mark. Die Gesamtausgaben stellen sich auf 595 920 Mark, die Gesamteinnahmen auf 498 510 Mark. Im Voranschlag sind an Steuerkapitalen eingelegt Grundvermögen 6 500 000 Mark, Betriebsvermögen 3 300 000 Mark, an Gewerbeitrag 600 000 Mark. Der Antrag des Gemeinderates geht dahin, keine Erhöhung der Umlage einzutreten zu lassen, sondern wie im Vorjahr zu erheben von den Steuerwerten des Grundvermögens 40 Pfg. mit 25 Prozent Zuschlag und hieraus 170 Hundertteile; von den Steuerwerten des Betriebsvermögens 16 Pfg. mit 25 Prozent Zuschlag und hieraus 170 Hundertteile; von den Steuerwerten des Gewerbeitrags drei Reichsmark pro Hundert Mark Zuschlag und hieraus 170 Hundertteile.

Aus der Landeshauptstadt. Karlsruhe, den 30. August 1928.

Karlsruher Verkehrsunfälle.

Am Mittwoch vormittag fuhr der Führer eines Personenkraftwagens in der Ettlingerstraße eine Radfahrerin an. Diese wurde durch den Stoß des Kraftwagens schwer verletzt. Der Unfall ist dem rücksichtslosen Fahren des Kraftwagenführers zuzuschreiben.

In der Karlsruherstraße stürzte am Mittwoch nachmittag ein Fahrer, wobei er sich am linken Knie Verletzungen zuzog. Die Schuld an dem Unfall trägt ein Kraftwagenführer, der mit einem Personenkraftwagen aus der Hebelstraße kam und dem Radfahrer das Vorfahrtsrecht nicht ließ, obwohl sich dieser auf einer Hauptverkehrsstraße bewegte. Der Radfahrer mußte so stark bremsen, daß er stürzte.

In der Karlsruherstraße wurde ein Radfahrer von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geschleudert, wobei sein Fahrrad beschädigt wurde. Er war selbst schuld, weil er plötzlich die Fahrtrichtung geändert hatte, ohne vorher ein Zeichen zu geben, was zur Folge hatte, daß ihm der hinterherfahrende Motorradfahrer ins Hinterrad fiel.

In der Durlacherallee wurde ein Radfahrer von einem Pferdewagen angefahren, wobei sein Fahrrad Schaden erlitt. Die Schuld an dem Unfall trägt der Führer des Pferdewagens, der beim Einbiegen von der Durlacherstraße in die Durlacherallee nach links in kurzer Wendung durch den weiten Bogen fuhr.

Auf der Karlsruher Landstraße fuhr vergangene Nacht ein Kraftwagenführer von hier mit seinem Lastkraftwagen und Anhänger aus der Richtung über den Borsberg auf die Gleise der Straßenbahn Nr. 1. Der Unfall verursachte eine Störung im Fahrplan der Straßenbahn. Der Lastwagen mußte am Donnerstag früh durch die Feuerwehr abgeschleppt werden.

In der Taubenstraße fuhr ein 10 Jahre alter Volksschüler mit einem Fahrrad in einem Personenkraftwagen hinein, wurde zu Boden geschleudert und verletzt. Das Fahrrad wurde demoliert. Der Kraftwagenführer trifft keine Schuld, da er gegenüber dem aus der Seitenstraße kommenden Jungen das Vorfahrtsrecht hatte.

Im Gerüst gekürzt und lebensgefährlich verletzt. An einem

Arbeiter in der Luisenstraße wurde am Donnerstag vormittag das Gerüst abgebrochen, das zum Anstreichen der Fassade benötigt worden war. Bei dem Abbrechen des Gerüsts fiel ein 15jähriger Arbeiter, wohnhaft im Weiserfeld, vom 4. Stock auf den Gehweg und blieb bewußtlos liegen. Der schwer verletzte Lehrling wurde sofort ins Krankenhaus überführt. Er hat einen schweren Schädelbruch davongetragen, so daß Lebensgefahr besteht.

Wichtige Frist für abgeforderte Kriegseisbedingte. Bei der

Abrechnung des Reichsversorgungsgesetzes im Jahre 1923 schieden allein 600 000 Versorgungsberechtigte aus der Versorgung aus, weil sie die neuen Bestimmungen eine Rente nur dann gezahlt wird, wenn die Erwerbsminderung mindestens 25 v. H. beträgt. Bei der vorläufigen Abrechnung des R.V.G. wurde jedoch nicht die zu § 25 Abs. 3, R.V.G. erlassene Verordnung geändert, so daß Berechtigten in vielen Fällen nicht mehr gezahlt wurde, weil die Erwerbsminderung mit weniger als 25 v. H. erachtet wurde. Erst bei der 5. Abänderung des R.V.G. Ende 1927 konnte durch eine Abänderung der Verordnung zu § 25 Abs. 3, R.V.G. erreicht werden, daß diejenigen Kriegseisbedingten wieder Rente bezogen können, die damals wegen Verlust eines Auges und anderer Beschädigungen aus der Versorgung worden sind und für die bei Berechnung der Rente neuerdings eine Erwerbsminderung von mindestens 25 v. H. in Frage kommt. Die Rente wird in diesen Fällen rückwirkend ab 1. Oktober 1928 gezahlt, wenn der Antrag bis spätestens 30. September 1928 gestellt wird. Eine Verlängerung dieser Frist kommt nur in einer Mitteilung des Reichsbundes der Kriegseisbedingten vor, die mehr in Frage. Andere abgeforderte Kriegseisbedingte, die über Berechnung der Rente nicht bezogen haben, aber heute eine Erwerbsminderung bzw. wesentliche Veränderung in ihrem Kriegsdienst nachweisen können, haben jederzeit Gelegenheit, einen neuen Antrag zu stellen. Nähere Auskunft erteilen die Geschäftsstellen des Reichsbundes der Kriegseisbedingten und Kriegserhinterbliebenen.

40jähriges Dienstjubiläum. Am 28. August konnte der seit

38 Jahren beim hiesigen Postamt I beschäftigte Postinspektor Arthur Eberger auf eine 40jährige Dienstzeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde ihm vom stellvertretenden Amtsvorsteher unter dem Namen des Herrn Reichspräsidenten ein Glückwunschschreiben des Herrn Reichspräsidenten mit dem Wunsche des Herrn Reichspostministers und der Oberpostdirektion überreicht. Von den Mitarbeitern, die den Arbeitsplatz des Herrn Eberger mit Blumen schmücken hatten, wurden ihm kleine Geschenke dargebracht. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch viele Jahre in Gesundheit und Frische seinen Dienstobliegenheiten nachzukommen.

Ertapte Diebe. Einem Kaufmann aus Pforzheim wurde am

Mittwoch nachmittag in einer Wirtshauskneipe ein Paket im Wert von 45 RM. gestohlen. Die Polizei stellt als Täter einen ledigen 48 Jahre alten Möbelpater und einen Komplizen fest, die hatten die Wäsche bereits weiterverkauft. Der Käufer konnte durch Ermittlung und die Wäsche beschlagnahmt werden. Der Möbelpater wurde festgenommen.

h. Berufswettkämpfe. Anlässlich des 4. Reichsjugendtages des

Landesverbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten vom 14. bis 16. Juli in Nürnberg wurden, verbunden mit der Tagung, Berufswettkämpfe für Buchführung, Aufsatz, Rechnen, Verkäuferinnen, Französisch, Stenographie, warenkundliche Feststellungen und Fragen aus der täglichen kaufmännischen Praxis durchgeführt. Der Gau Baden und Pfalz erhielt bei diesen Berufswettkämpfen acht Erste Preise, und zwar: zwei Erste für Buchführung, einen für Stenographie mit 140 Silben, zwei Erste für Stenographie mit 160 Silben, einen Ersten mit 180 Silben, einen für warenkundliche Feststellungen und einen für Fragen aus der täglichen kaufmännischen Praxis; ferner sechs Zweite Preise, und zwar: zwei Aufsätze, Rechnen für Verkäuferinnen, Französisch, warenkundliche Feststellungen und zwei Zweite Preise für Fragen aus der täglichen kaufmännischen Praxis; dann vier Dritte Preise, und zwar: zwei Preise für Aufsatz, einen für Stenographie mit 120 Silben und einen Zweiten für warenkundliche Feststellungen. Mit diesem Ergebnis stand der Gau Südwest an der Spitze des Reiches. Das Reichsgericht hat ihm hierfür für die Dauer von drei Jahren den Ehrenwimpel zuerkannt. Die Badener und Pfälzer Jugend im Jahre 1928 darf stolz auf dieses Ergebnis sein.

Feierliche Ueberreichung der Meisterbriefe.

In der Landesgewerbehalle fand am 30. August 1928 unter Anwesenheit der Vorsitzenden der Meisterprüfungskommissionen die Verteilung der Meisterbriefe an die Jungmeister, welche im Jahre 1928 ihre Prüfung vor der Handwerkskammer Karlsruhe abgelegt haben, statt. Die schlichte Feier wurde mit einem Chor „Das ist der Tag des Herrn“, gesungen von dem Gesangsverein Fideitas der Baderinnung Karlsruhe, eingeleitet.

Hierauf begrüßte der Präsident der Handwerkskammer Karlsruhe, Herr Malermeister Isenmann, die Jungmeister namens der Handwerkskammer und führte aus, daß es in der gegenwärtigen Zeit wirtschaftlicher Not ein bedeutsamer Schritt sei, sich ein Handwerk zum Lebensberuf zu wählen, weil es durch die Notwendigkeit der Anpassung an die Zeit durch Rationalisierung, Umstellung und betriebswirtschaftliche Erneuerung harten Proben ausgesetzt sei, die nur der Mutige und den Zeitgeist Erkennende zu bestehen in der Lage sei. Aber eine tausendjährige Geschichte lehrt uns, daß das Handwerk aus den Kriegswirren aller Zeiten immer wieder mit alter Kraft und Arbeitsfreudigkeit erstanden ist. Besonders heute, wo wir eine Epoche schwerer äußerer und innerer Kämpfe hinter uns haben, brauchen wir Jungmeister, die mit fleißigen, nimmermüden Händen am Wiederaufbau mitarbeiten. Daß man dem Handwerk mehr Beachtung schenkt, haben wir anlässlich der Tagung des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamertags in Aachen und Köln in diesen Tagen erfahren dürfen. Darum gilt es für das Handwerk, sich einmütig zusammenzufinden und seine Belange zu vertreten; diese sind: Gleichberechtigung mit anderen Wirtschaftsgruppen; Ablehnung des Eingetretens der öffentlichen Hand in die Privatwirtschaft; Senkung der steuerlichen Belastung; mittelstandsfreundliche Kreditpolitik; Anpassung der Arbeitszeit und Arbeitschutzgesetzgebung an die Eigenart des Handwerks und Kleingewerbes; umfassende berufshilfliche soziale Fürsorge für das Handwerk. Dies alles kann aber nur erreicht werden, wenn sich das Handwerk hinter

seine bewährten Führer stellt. Darum ergeht insbesondere an die Jungmeister der Ruf, sich aktiv an der Organisation zu beteiligen, damit die großen Ziele auch erreicht werden können und die frühe handwerkliche und berufsständische Arbeit unserer Vorfahren gesichert werden können.

Der Menschheit Würde
Ist in Eu'ra Hand gegeben
Bewahret sie,
Sie sinkt mit Euch,
Mit Euch wird sie sich heben.

Der Meistertitel war von alters her ein Ehrentitel. Darum sollen ihn die Jungmeister mit Stolz tragen. Sie sollen sich aber auch der Verantwortung bewußt sein, die sie mit diesem Titel auf sich nehmen. Sie sollen Standesbewußtsein zeigen in ihrer persönlichen Lebensführung wie auch im geschäftlichen Leben. Solche Arbeit und reelle Preise sei ihre Parole. Das Streben nach Weiterbildung durch Eigenstudium, durch Besuch von Kursen, Vorträgen, Messen, Ausstellungen und durch Reisen muß ihnen eine Selbstverständlichkeit sein. In dieser Feiertunde mögen die Jungmeister ein festes ernstes Gelöbnis der Treue zu ihrem Stande ablegen.

Nach einem Schlußchor „Deutschland, Dir mein Vaterland“ wurden 626 Meisterbriefe zur Verteilung gebracht und zwar in folgende Berufe: Bäcker 106, Metzger 48, Bandagisten 1, Buchbinder 9, Buchdrucker 22, Chemigrafen 2, Damenschneiderinnen 12, Drechler 1, Elektriker 22, Feinmechaniker 1, Friseur 26, Glaser 5, Glaser 6, Konditoren 3, Küfer 2, Maler und Lackierer 55, Maurer und Zementure 10, Mechaniker 49, Metzger 60, Müller 3, Mühlenmacher 1, Ofenheizer 2, Optiker 31, Schmiede 12, Schneider 8, Schreiner und Modellkünstler 45, Schuhmacher 20, Stein- und Holzbildhauer 5, Steinbrücker 1, Silberarbeiter 1, Tapeziere und Dekorateur 6, Uhrmacher 5, Wagner 7, Weißnäherinnen 5, Zimmerer 17.

Sind Fußballwettspiele vergnügungssteuerpflichtig?

Eine sehr bemerkenswerte Entscheidung über diese Frage hat der Badische Verwaltungsgerichtshof am 21. März 1928 in einem Berufungsverfahren mehrerer Mannheimer Turn- und Sportvereine gegen die Stadt Mannheim gefällt.

Die Stadt Mannheim hat in ihrer Vergnügungssteuerordnung vom 13. Oktober 1923 festgelegt, daß alle sportlichen Veranstaltungen im Stadtgebiet Mannheim, als steuerpflichtige Vergnügungen gelten. Von der Vergnügungssteuer sollen Veranstaltungen, die der Leibesübung dienen, befreit sein, wenn es sich nicht um gewerbsmäßige Veranstaltungen und solche mit Totalisator und Wettbetrieb oder in Verbindung mit Tanzbelustigungen handelt. Veranstaltungen, für deren Besuch Eintrittsgeld erhoben wird, sollen schon dann als gewerbsmäßig gelten, wenn Personen als Darstellende auftreten, die das Auftreten berufs- oder gewerbsmäßig betreiben. Die Steuerfreiheit von Veranstaltungen, die der Leibesübung dienen, ist an den Nachweis der Höhe des Reinertrages und seiner Verwendung dem städtischen Steueramt gegenüber gebunden.

Die Stadt Mannheim hatte in den Jahren 1924 und 1925 mehrere einheimische Vereine anlässlich der Durchführung von Fußballwettspielen zur Vergnügungssteuer veranlagt. Diese Veranlagung wurde von Seiten der Stadt bei einem Streitverfahren in erster Instanz folgendermaßen begründet: Die Fußballwettspiele sind steuerpflichtig, weil sie gewerbsmäßig seien, da die Zahl der Zuschauer die am Schluß des letzten Jahres festgestellte Zahl der Mitglieder des veranstaltenden Vereins erheblich übersteige habe. Ferner ergebe sich die Gewerbsmäßigkeit aus dem Wettgeschäftsbetrieb auf den Wettspielen während der Veranstaltungen, bei den Wettspielen seien „Berufsspieler“ aufgetreten und die Vereine bezögen bedeutende Ueberflüsse aus ihren Veranstaltungen. Das ausschlaggebende Moment liege in der Schauhaftigkeit des Publikums und dieses besuche aus Sensationslust nicht aber des Sportes wegen die Fußballplätze.

Der Bezirksrat Mannheim trat als erste Instanz mit dem Urteil vom 10. März 1927 auf Seiten der Stadt und schloß sich ihrer Beweisaufnahme an. Die fraglichen Wettspiele seien nicht als Veranstaltung anzusehen, die der Leibesübung dienen, da bei der großen Zahl der Zuschauer der Sportzweck, der nur durch die ihre sportlichen Leistungen darstellenden Mannschaft verwirklicht wäre, gegenüber der Schauhaftigkeit des Publikums in den Hintergrund getreten sei. Eine solche Veranstaltung liege in der Hauptsache lediglich eine als Vergnügen zu wertende angenehme Unterhaltung, ein durch die Anwesenheit über den Ausgang erregter Nervenkitzel, eine „Sensationsaufregung“. Auf die Gewerbsmäßigkeit dieser Veranstaltungen könne daraus geschlossen werden, daß auf den sportlichen Wettspieltischen beständen, daß die veranstaltenden Vereine die Wettspiele finanzieren und durch das Erheben von Eintrittsgeldern die Erzielung eines wirtschaftlichen Gewinnes bezweckten.

Der Badische Verwaltungsgerichtshof stellte sich erfreulicherweise auf einen anderen Standpunkt, indem er ausführte, daß ein Fußballwettspiel auch für die Zuschauer eine der Leibesübung dienende Veranstaltung sei, da die Zuschauermenge über die richtige Ausnutzung der körperlichen Kraft und Gewandtheit befehrt werde und das Wettspiel selbst als Wettbewerb für die weitere Ausbreitung des Fußballsports und die damit verbundene Leibesübung zu werten sei. Es verwirklichte damit den Zweck, die Leibesübung zu fördern. Dies genügt, um ein Wettspiel als eine Veranstaltung, die der Leibesübung dient, zu kennzeichnen. Reineswegs könne man ein Fußballwettspiel als „Preiswettspiel“ im Sinne eines Preiswettspiels, Schach- oder Billardwettspiels oder Gesellschaftswettspiels überhaupt, bei dem es vor allem auf den Preis ankommt, anprechen. Vielmehr stehe bei einem Fußballwettspiel die körperliche Ertüchtigung als Selbstzweck in erheblicher Weise im Vordergrund. Ein Zusammenhang zwischen der Zahl der Zuschauer und der ausübenden Sportler in Bezug auf die Wertung eines Wettspiels als gewerbsmäßig lasse sich nicht ohne weiteres herstellen und war für die Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes unmaßgeblich. Es wird aber festgestellt, daß eine Veranstaltung, welche der Leibesübung dient, nicht deswegen die Steuerfreiheit verlieren kann, weil mit ihr nebenbei auch noch andere Zwecke, wie die Auslösung des Vergnügens durch die gebotene Schaustellung und Erzielung erhöhter Einnahmen zur Förderung des Vereinswesens verfolgt werden. Der Verwaltungsgerichtshof erkennt an, daß für die veranstaltenden Vereine die Notwendigkeit besteht, Eintrittsgelder zu erheben um ihre sportlichen Sportanlagen zu unterhalten und zu errichten, da diese die Voraussetzung für den Spielbetrieb und die damit verbundene Möglichkeit körperlicher Ertüchtigung sind. Auch die Möglichkeit, daß die Besucher der Wettspiele gegen Entgelt Ertragsungen zu sich nehmen, gibt den Wettspielen selbst noch nicht den Charakter einer gewerbsmäßigen Veranstaltung. Der Verwaltungsgerichtshof stellt sich auf den Standpunkt, daß ein berufs- oder gewerbsmäßiges Auftreten nicht darin zu erblicken ist, wenn einer auswärtigen Mannschaft Reiseentschädigung gewährt wird, die Vereinsmitglieder Sportbekleidung kostenlos erhalten, guten Fußballspielern eine günstige Berufsstellung innerhalb der Stadt verschafft wird und den berufstätigen Spielern eine Beteiligung an den Wettspielen durch weitgehendes Entgegenkommen ihrer Arbeitgeber ermöglicht wird.

Wesentlich ist die Feststellung, daß das Erbringen eines Nachweises über die Einnahmen durch den veranstaltenden Verein nicht Voraussetzung für die Steuerfreiheit ist. Die entsprechende Vorschrift in der Mannheimer Vergnügungssteuerordnung ändert nichts an der grundsätzlichen Steuerfreiheit einer Veranstaltung, die den Leibesübungen dient. Der Nachweis der Reineinnahmen hat nur den Zweck, eine mißbräuchliche Ausnutzung der ausschließlich dem reinen Liebhabersport zugeordneten Steuerfreiheit zu verhindern.

Die Berufungsinstanz hob das Urteil des Bezirksrats auf. Die klagenden Vereine wurden für die im einzelnen angeführten Wettspiele von der Vergnügungssteuer freigelegt. Eine allgemeine Entscheidung und die Feststellung, daß die Erhebung von Vergnügungssteuern durch die Stadt Mannheim für alle Fußballwettspiele zukünftig unzulässig sei, konnte aus Zuständigkeitsgründen nicht getroffen werden.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Station	Luftdruck in Meereshöhe	Temperatur	Rel. Feuchtigk. d. Luft	Niedrigste Temp. nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Breisgau	758.6	15	22	11	—	Regen
Breisgau	758.6	13	19	13	—	Webel
Karlsruhe	758.4	16	22	15	—	bedeckt
Bad. Hohen	759.2	15	21	16	—	bedeckt
Willingen	760.9	13	16	12	—	Regen
St. Blasien	761.2	8	14	8	—	Regen
St. Blasien	761.2	8	14	8	—	bedeckt
St. Blasien	760.5	14	20	13	—	bedeckt

Allgemeine Witterungsübersicht. Zwischen dem sehr rasch nach Süden abgewandten Tiefhoch und dem neuen Westtropa vorherrschen Dunsthoop, ist eine flache Tiefdruckrinne mit mehreren kleineren Wirbeln entstanden. Dadurch ist unser Gebiet in den Bereich nennenswerter Kaltluft gekommen, die über Deutschland mit der wärmeren Ostdruckung zusammenstößt und starke Wolkenbildung mit Regenfällen verursacht.

Das von Westen vorstrebende Hoch wird Besserung bringen; bei den abgelebten Druckverhältnissen kann sie sich aber nur langsam durchsetzen. Weiterentwickelt für Freitag, den 31. August 1928: Zunächst noch unbeständig und kühl; später langsam fortschreitende Besserung.

Außerbadische Wettermeldungen vom 30. August 1928, 8 Uhr vorm.

Station	Luftdruck in Meereshöhe	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Bregenz	758.8	1	SW	schwach	Regen
Bregenz	756.7	17	SE	leicht	bedeckt
Bregenz	758.4	14	WS	—	bedeckt
Bregenz	758.5	2	WS	—	mollig
Bregenz	758.5	13	WS	—	bedeckt
Bregenz	759.8	10	W	mäßig	bedeckt
Bregenz	759.4	15	Stille	—	wolfl.
Bregenz	762.0	12	W	mäßig	bedeckt
Bregenz	764.0	16	WS	leicht	better
Bregenz	761.5	15	WS	—	Regen
Bregenz	762.6	14	WS	—	Regen
Bregenz	756.3	22	—	—	Regen
Bregenz	767.8	21	SW	leicht	Regen
Bregenz	762.1	25	SW	—	wolfl.
Bregenz	762.1	14	WS	—	mollig
Bregenz	761.7	17	SE	leicht	bedeckt

Wasserstand des Rheins.
Baldobn, 30. August, vorm. 6 Uhr: 262 Stm., gefallen 9 Stm.
Schutterthal, 30. August, vorm. 6 Uhr: 128 Stm., gefallen 6 Stm.
Rehl, 30. August, vorm. 6 Uhr: 245 Stm., gestiegen 21 Stm.
Naxos, 30. August, vorm. 6 Uhr: 404 Stm., gestiegen 16 Stm.
Mannheim, 30. August, vorm. 6 Uhr: 258 Stm., gestiegen 2 Uhr.

SUMA WÄSCHT AUF neue ART:
es saugt den Schmutz aus den Geweben.
es enthält kein Bleichmittel—
es braucht keines.

SA 235-290
SUNLICHT GES. MANNHEIM

Turnen • Spiel • Sport

NEUESTE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Süddeutsche Bezirksliga 1928/29.

Ein Zahlenpiegel. — 19 Vereine von 69 noch ungeschlagen. Bisher 263 Tore in 62 Begegnungen.

Schon nach zwei Spieltagen ist eine Statistik über den Verlauf der süddeutschen Meisterschaftsspiele recht interessant, denn die erzielten Ergebnisse waren teilweise recht überraschend, jedoch beispielsweise von 69 Vereinen nur mehr 19 ungeschlagen sind und zwar in Südbayern als alleiniger Verein die Augsburgs Schwaben, in Nordbayern der I. FC. Nürnberg, die Spiel-Vgg. Fürth und der A. S. V. 1928 Nürnberg, in Württemberg die Stuttgarter Kickers und Germania Brühligen, in Baden der Karlsruher Fußballverein, in Pflanz Karlsruhe und I. FC. Freiburg, am Main der FC. Frankfurt und Union Niederrad, in Hessen der VfR. Mannheim, FC. Kiedarau und Sp.-Vgg. Sandhofen und an der Saar der FC. Saarbrücken, SC. Saar 05 Saarbrücken und FC. Pirmasens.

Punkterlöste erlitten 14 vorjährige Meisterschaftsteilnehmer und zwar von den Meistern die Münchener Bayern, Eintracht Frankfurt und der SpV. Waldhof, von den Teilnehmern an der Runde der Zweiten und Dritten in Südbayern Wacker und 1860 München, in Nordbayern der VfR. Fürth, in Württemberg VfB. Stuttgart und Union Bödingen, in Baden der SC. Freiburg, am Main der FC. Frankfurt, in Hessen der VfR. Neu-Hulndburg und FC. 1905 Mainz, am Rhein die Fußballgesellschaft 1903 Ludwigshafen und an der Saar die Borussia Neunkirchen.

16 Vereine noch ohne Punktgewinn, eine Tatsache, die überrascht, denn in früheren Jahren hat es nach zwei Spieltagen zweifellos noch viel mehr Mannschaften gegeben, deren Konto noch kein Punktgewinn aufwies. In Südbayern ist nur Schwaben Ulm, in Nordbayern der VfR. Fürth und Franken Nürnberg, in Württemberg die Sportfreunde Eintracht und FC. Birkenfeld, in Baden der SC. Freiburg, FC. 1908 Müllingen, FC. 1904 Kallat und FC. Offenburg, am Main als alleiniger die Viktoria Schaffenburg, in Hessen die SpGmd. Höchst und Halla Bingen am Rhein nur BfLg. Ludwigshafen und an der Saar die Borussia Neunkirchen. SpV. 1905 Saarbrücken und FC. 1902 Kreisau ohne jeden Punktgewinn.

Recht interessant ist auch die Feststellung, daß bisher nur 5 unentschiedene Spiele geliefert wurden, davon dreimal mit 1:1 und je einmal mit 2:2 und 3:3.

Die höchsten Torziffern waren: 10:0 der Münchener Bayern gegen Schwaben Ulm, 8:0 der Spiel-Vgg. Fürth gegen VfR. Fürth, 7:0 des FC. Wacker München gegen Schwaben Ulm und I. FC. Freiburg gegen SpVgg. Freiburg, 6:0 des FC. 1904 Würzburg gegen Franken Nürnberg. Am meisten wiederkehrende Ergebnisse waren: 2:1 zehnmal, 1:0 und 3:1 je siebenmal, 3:0 und 4:2 je fünfmal. Die meisten Minus-Tore weist Schwaben Ulm auf, die hier mit 0:17 den Rekord halten.

Δ Aus der Kreisliga Südbaden. Reeb, vom Karlsruher Fußballverein, trainiert zur Zeit den Kreisligaverband Sportfreunde Godesheim für die kommenden Verbandsspiele.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer poliert u. eichen gewischt
Küchen natur lasiert und weiß lackiert.
Einzelmöbel, Polsterwaren, eis. Bettstellen in großer Auswahl bei billigsten Preisen.
Glänzende Anerkennungen, langjährige Garantie, freie Lieferung, weitgehendste Zahlungs erleichterung.
Ratenkaufabkommen der Beamtenbank.
Möbelhaus Epplé, Steinstraße 6
Haltestelle Mendelssohnplatz. 22175

Geschäftsverlegung u. Empfehlung.
Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß ich mein Geschäft v. Kornblumenstr. 7 in mein neuerworbenes Haus
Rudolfstrasse Nr. 18
vermietet
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstr. 21625

Unsere Bemühungen
gehen dahin, unserer Kundschaft die Aufgabe von Abonnements und Anzeigenbestellungen für die Badische Presse, sowie die Erteilung von Druckaufträgen für Familien-, Vereins- und Geschäftsdruksachen möglichst zu erleichtern. Die Geschäftsstellen der Badischen Presse
Kaiserstraße 148 geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr.
Werderplatz 34a geöffnet von 8-1/2 Uhr und 1/2-7 Uhr.
ersparen Ihnen unter Umständen viel Zeit und Ihre Aufträge finden dort genau dieselbe rasche und sachgemäße Erledigung wie in der Hauptgeschäftsstelle
Lammstraße 1b geöffnet von 1/2 Uhr morgens bis 7 Uhr abends

Handball im Karlsruher Turngau.

Tdb. Durlach I — Polizei Karlsruhe I 8:8 (4:4).
R.T.B. 46 I — Tgd. Teufschneut I 5:5.
R.T.B. I — Td. Kaiserslautern I 5:5 (3:3).
R.T.B. III — Td. Neudhart I 5:4 (2:3).
R.T.B. IIIa — Neudhart II 3:4 (1:3).
S. u. Tdb. Aue I — Durlach I 4:5.

Als Auftakt zu den Verbandsspielen im Karlsruher Turngau fanden am vergangenen Sonntag verschiedene Freundschaftsspiele statt, die zum Teil nach den neuen Einheitsregeln durchgeführt wurden. Der letztjährige Tabellenerste der Meistertabelle Gruppe II Tdb. Durlach empfing auf seinem Platz den neu aufgestellten Polizeisportverein Karlsruhe. Beide Mannschaften zeigten vor der Pause ein sehr gefälliges Spiel, das in raschem Tempo durchgeführt wurde. Die Tore fielen in gleichmäßigen Abständen, so daß das Spiel außerordentlich spannend verlief. Nach der Halbzeit wurde der Kampf beiderseits etwas härter geführt, da jede Mannschaft den Sieg an sich bringen wollte. Das unentschiedene Ergebnis entspricht jedoch dem Spielverlauf.

Das Spiel der 2. Mannschaften endete mit 2:3 Toren für den Polizeisportverein beim Halbzeitstand von 1:0 für Durlach. Auf dem R.T.B.-Platz standen sich vormittags die 1. Mannschaften vom R.T.B. 46 und Tgd. Teufschneut gegenüber. Nachdem Neureuth mit 3 Toren in Führung lag, stellte R.T.B. zweckmäßig um, und es gelang ihm, das Endergebnis auf 5:5 zu stellen. Auch auf dem R.T.B.-Platz im Wildpark herrschte großer Spielbetrieb. Es spielten hier zwei untere Mannschaften gegen I. und II. des Td. Neudhart. Die erste Gastmannschaft unterlag mit 4:5 Toren, während die zweite mit 4:3 im Vorteil blieb.

Nach diesem Spiel begab sich der Württemberg-Meister Td. Kaiserslautern und die 1. Mannschaft des Pflanzvereins. Beide Mannschaften waren sich durchaus ebenbürtig. Dementsprechend folgte auch auf jedes erzielte Tor bald der Ausgleich. Mit 3:3 wurden die Seiten gewechselt. Im Gegenakt zur ersten Halbzeit erzielte nun Kaiserslautern den Führungstreffer, doch gelang es R.T.B. sowohl Ausgleich als die erneute Führung zu erringen und schon glaubt man, die Partie als knappen Sieger, als kurz vor dem Schlußpfiff die Wälder das 5. und ausgleichende Tor schießen. Sänger und Turnerbund Aue hatte den Td. Durlach zu Gast und erzielte gegen dessen erste Mannschaft mit 4:5 ein ausgezeichnetes Resultat.

Die Rad-Kennbahn Karlsruhe-Müppurr. Die von Herrn Kögel erbaute und geleitete Kennbahn gewinnt immer mehr Interesse bei dem rasch wachsenden Publikum. Das am vorletzten Sonntag durchgeführte Rennen hatte einen zehnfachen Reiz zu anderen. Erstklassige Kräfte maßen sich, man sah durchwegs ausgezeichnete Leistungen. Um den Rabport in Karlsruhe noch mehr auszubauen und dem Publikum nur Gutes zu bieten, fand am Donnerstagabend in der Alten Brauerei Kammerer, Fr. e. n. Vorbesprechung statt, die den Zweck hat, die rennporttreibenden Radfahrer-Vereine in Karlsruhe und Umgebung zu einer Vereinigung zusammenzuschließen, die sich die große Aufgabe setzen soll, auf der Rad-Kennbahn erstklassige Rennen abzuhalten. Nach eingehender Beratung wurde der 30. September d. J. für eine größere Veranstaltung festgelegt und sofort die Diskussion mit der Gewinnung ins und ausländischer Rennfahrer beauftragt. Wie man jetzt schon ermarken kann, wird der 30. September d. J. alles bisher Gesehene übertreffen, denn die jetzt gegründete Radport Vereinigung ist alles daran, dem interessierten Publikum nur erstklassigen Sport zu bieten.

Tennisturnier in Bad Nauheim.

Der Tennisclub Bad Nauheim veranstaltete vom 22. bis 26. August sein diesjähriges internationales Tennisturnier, das recht zahlreich und auch qualitativ gut besucht war. Leider war das Wetter nicht durchweg gut; der Turnierleitung von Oskar Kreuzer gelang es daher nicht ganz, alle Konkurrenzen bis zum Sonntag abend zu Ende zu bringen. Namentlich die Klasse B war noch im Rückstand. Das Gemischte Doppel der Klasse A sollte Montag morgen zu Ende gespielt werden, leider kam es nicht mehr dazu, da die englische Kombination Hilliard Mrs. Satterthwaite gegen das Ehepaar Schomburgk strich. Die Platzanlage genügt an sich großen internationalen Turnieren nicht mehr; lediglich ein Entoucas-Platz stand für die erstklassigen Spiele zur Verfügung, während die übrigen Plätze kurz vorher eine neue Decke erhalten hatten und daher noch sehr weich waren.

Das Herreneinzel Klasse A um den Wanderpreis des Prinzen Adalbert von Preußen gewann in ausgezeichneter Form der Däne Petersen in der Schlussrunde gegen Dr. Busch mit 6:1, 6:3, 6:3. Petersen mußte vorher Greig, der seinerseits den Frankfurter Erwin und den Blau-Weißen Lorenz, sowie Schomburgk geschlagen hatte, in der Vorklassrunde besiegen, was ihm mit 6:1, 6:1 gelang. Petersen hatte in den ersten Runden, erst Rühlmann, dann Weiche, dann Frohheim als Gegner, die er ohne Satzverlust zahlenmäßig verhältnismäßig glatt schlug. Frohheim unterlag ihm nach unsicherem Spiel 6:3, 6:1. In der unteren Hälfte räumte Dr. Busch erst den Hamburger Dessart, dann in einem Dreifachkampf den Argentinier del Castillo, dessen elegantes Spiel sich seit Hamburg hart verbessert zu haben scheint, dann seinen alten Gegner Golewich aus dem Felde. In der Schlussrunde war er nach einem gewonnenen ersten Satz der maschinenmäßigen Sicherheit und der wunderbaren Laufschrit Petersens nicht gewachsen und zog nach zwei verlorenen Sätzen erwidert zurück. Golewich war in guter Form; es gelang ihm, hinter einander den Franzosen Jöba, dann den Engländer Hilliard jeden mit 6:2, 6:1 zu schlagen und besiegte in einer weiteren Runde den gefährdeten Sieger des Spielers Morales mit 6:3, 6:4. Der Freiburger Weiche schlug Dr. Martotti, Düsseldorf, 6:3, 7:2.

Im Dameneinzel trat Frau Friedleben nach leichteren Runden gegen Frä. Köst, Köln, an und konnte sie mit 6:3, 3:6, 6:3 trotz guter Leistung schlagen. Frä. Köst hatte vorher Frau Frick, Dresden, mit 6:1, 9:7 und Frau Ledig, Leipzig, die ihrerseits Frä. Busch, Bremen 2:6, 6:3, 6:2 schlug, 6:1, 6:4 hinter sich gelassen. In der unteren Hälfte kämpfte sich Frau Schomburgk über die italienische Meisterin Sign. Valerio mit 6:1, 6:3 und Frä. Weiche mit 6:2, 6:3 in die Schlussrunde. Als die Frischere und hervorragend laufende blieb sie in einem viel befeuertem Kampf gegen Frau Friedleben die Siegerin, 4:6, 6:2, 6:4 lautete das Resultat.

Das Herrendoppel sah die französische Kombination Kobaschante in der Schlussrunde siegreich gegen die Engländer Greig-Hilliard mit 7:5, 2:6, 3:6, 6:3, 6:2, wobei Greig die Schwächen seines Partners Hilliard nicht ganz ausgleichen konnte. Frohheim-Dessart waren den Siegern 1:6, 6:3, 6:2 unterlegen, die auch Bonte-Koba 6:2, 6:4 das Nachsehen gaben. Greig-Hilliard hatten in Dreifachkämpfen die deutschen Paare Rühlmann-Lorenz und Fuchs-Golewich geschlagen. Dr. Busch-Djan wurden von Rühlmann-Lorenz 3:6, 6:1, 12:10 ausgeschaltet, Lorenz war der beste Mann auf dem Platz.

Im Gemischten Doppel kam das Ehepaar Schomburgk kampflustig zum ersten Preise, da sowohl Sign. Valerio-Dr. Busch als auch Mrs. Satterthwaite-Hilliard streichen mußten. Dritte Frä. Busch-Djan und Satterthwaite-Hilliard.

Auch im Damendoppel mußten infolge der Abreise Sign. Valerios das Paar Frau Ledig-Valerio gegen Mrs. Satterthwaite-Frä. Krahwinkel streichen. Die Kombination Ledig-Valerio schlugen Frä. Köst-Friedleben leicht mit 6:1, 6:3, während Frä. Krahwinkel-Satterthwaite über Frä. Weiche-Busch, sowie Frau Schomburgk-Frau Frick siegreich geblieben waren.

Die Deutsche Polizei-Meisterschaft im Handball wurde am Dienstag in Frankfurt a. M. entschieden. Pol. S. B. Berlin schlug den Pol. S. B. Heidelberg a. S. mit 9:4 (Halbzeit 5:1) Treffern.

Uebergangs- und Herbst-Neuheiten
Kleider Mäntel
aus Veloutine, Crêpe de chine, Crêpe Satin, Woll, Georgette Rips
aus Stoffen englischer Art, Ottomane in modern. Farben
Reichhaltige Auswahl u. sehr preiswert
Gino Krull
Kaiserstr. 209 vorm. M. Schneider Kaiserstr. 209
Modernes Spezialhaus für Damen- und Mädchen-Kleidung.
22742

Versteigerungen
Öffentliche Versteigerung.
Am Freitag, den 31. August 1928, vorm. 10 Uhr, werde ich in Karlsruhe, an der Dampfer der Glantabfertigung, Neuer Bahnhof, Eisenbahnstraße 2, im Auftrage gemäß § 373 B.G.B. gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:
10/2 Kisten (6480) Eier.
Karlsruhe, den 30. August 1928. (22212)
R. G. M. e. l. e., Gerichtsvolksgewerbeam.

Versteigerung Freitag, 31. August, 10 Uhr, Körnerstraße 18
(Kofal: kompl. Schlafzimmer — eichen — mit Spieltisch u. Marmor, zwei Kleiderbügel, Sofa, Nähmaschine, Tisch, Schrank, Ganzhafter, Spiegel, etwas Geschirr und Wäsche. (22188)
Ged. Goethestraße 18, Telefon 2725.
Nächste Versteigerung, Montag, 1/9, Belfortstr. 4.

Schnelldienst
befragt alles. Rufen Sie bitte Telefon 126, 21419 Werder-Platz 33.

Heiratsgesuche
Seitend Angestellter (32 J.) in fester Stellung, mit gut. Eink., wünscht mit lieb. Lebensgefährtin, Mädel od. Witwe bis zu 32 Jahren bekannt z. werd. Nur ernsthaft. Briefe mit Bild, das ich bestimmt zurückgeben wird, unter Nr. 4151a an die Badische Presse erbeten.

Heiraten
vermittelt reich diskret Frau R. Morawitz, Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 64, III. Geogr. 1911, Tel. 4233, 21437 an die Bad. Presse.

Platz, Platz
brauche ich für die Herbst- u. Winterwaren.
Enorm billige Preise
sollen mein Warenlager räumen.
Nur beste Fabrikate in den bewährtesten Qualitäten

10

Damenstrümpfe in Maco, in Seidenflor, in Wäsche und in den besten Bemberg-Marken.
Kinderstrümpfe in allen Strapazier-Qualitäten.
Herren-Socken u. Sportstrümpfe in fein gemustert, Fantasiedessins.
Schlupfer in Maco, in Plattiert, in Kst.-Seide.
Prinzessröcke, Hemdhosen, Kombinationen, in den besten deutsche Qualitäten, Silkanese, Tramante, Charmeuse, Milanese.
Strumpfhaltergürtel, Büstenhalter, in Spezialausführung „Felina“.
Farbige Oberhemden in prima Zefir und Trikoline.
Weisse Oberhemden in Batist-Rayé u. Fant.-Trikoline.
Breite Selbstbinder in den schönsten Sortimenten.
Handschuhe — Taschentücher — Hosenträger.

Prozent rabatt auf alle Waren.
— Beachten Sie meine Schaufenster —

Strumpfhause LANDSMANN
Waldstr. 95, Ecke Sofienstraße.

Kaufe „und am Land“?
nach wie vor bei 21787
A. Rosenberger Ecke Schützenstr. u. Marienstr. 32 Gegr. 1882 12 Monatsraten.

Die besten Sohlen kauft man in der Lederhandlung Trautmann Kreuzsir. 37 beim alten Bahnhof 22171

Haus und Garten.

Moderne Druhmethode.

Nochmals der Mähdreher (Combine); weil er in Leipzig eine tatsächlich „noch nie dagewesene“ Neuheit darstellte. Gleich drei amerikanische Firmen hatten ihn ausgestellt, denn in U.S.A. kann er schon auf eine zehnjährige Entwicklung zurückblicken. (Auch in Italien laufen bereits derartige Maschinen.) Es werden hierbei entweder nur die abgetrennten Ähren gedroschen oder das mit hoher Stoppel gemahlte Korn. In beiden Fällen bleibt das „leere Stroh“ in Streifen auf dem Felde liegen. Da es aber als Futter, Stroh und in Gestalt von Stallmist als Bakteriennahrung in Deutschland einen hohen Wert hat, so hält Wölfer die Neuheit nicht für besonders rasam.

Ertrag für den Mähdreher. Direktor Wölfer glaubt, daß der große Kraftverlust des Ziehens der schweren Mähdrehermaschine über den weichen Acker vermieden werden kann, wenn man das von einem Getreidemäher geschnittene Korn ungebunden durch nebenherfahrende Zubringewagen (mit Ladegittern) auf den Hof fahren läßt, wo eine mit allen Hilfsmitteln ausgestattete Dreismaschine den Ausdruck (mit gleichzeitiger Reinigung und Trocknung) übernimmt. Das gepresste Stroh wird gleichzeitig lose oder gebunden in die Scheunen gedreht.

Das Drehen vom Halm. Hinter dem Selbstbinder werden die Garben sofort, also ohne aufzuheben, der Mähdrehermaschine zugeführt, was u. a. eine ziemliche Arbeitserparnis bedeutet. Beim Drehen drehen Köpfe Mähdrehermaschinen mit doppeltem Schneidwerk die Halme auf $\frac{1}{2}$ Länge von oben; die Mährenenden werden dann zur Drehschneidmaschine geführt, Ährenstroh und Spreu stellen ein gutes Futter dar, indes die eigentliche Strohernte gelegentlich nachgeholt wird.

Ob ein maschinelles Ährenraufen und Auskreifen nicht noch mehr Arbeit spart, muß die Zukunft lehren.

Erntemaschinen und Getreidebau.

Die Getreideanbaufläche 1927 hat betragen:

6 571 600 ha	Vorgreide,
1 478 400 „	Gerste,
3 475 900 „	Hafer,
361 700 „	Gemenge,

Sa. 11 887 600 ha.

Wenn diese Fläche mit der Seme bewältygt werden sollte, so müßten bei einer durchschnittlichen Tagesleistung von 30 Ar pro Mann 39 625 333 Männerarbeitstage zum Mähen und rund gerechnet weitere 39,6 Millionen Frauenarbeitstage zum Binden aufgewendet werden! 1925 sind 109 070 Bindemäher und 211 040 Ableger, zusammen 320 110 Mähmaschinen gezählt worden. Auf eine Mähmaschine entfallen somit 37 Hektar Getreideanbaufläche. Die 1925 gezählten Mähmaschinen würden die gesamte Getreideanbaufläche von 1927 in neun Arbeitstagen bewältygen.

Zur Sicherung der Halmfruchternte.

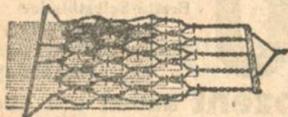
Nach Winken des Erfinders der Druckrolle, eines alten Fachmannes. Ein volles Jahr muß der Landwirt sich mühen und sorgen, muß Geld und Arbeit in den Aker stecken, und in den Tagen der Ernte sieht doch alles auf dem Spiele. Kommt die Halmfrucht gut unter Dach, so ist dem Wirt um vieles leichter zumute; fault sie aber draußen auf dem Felde oder drinnen in der Scheune, dann sind Körner und Stroh minderwertig und deren nicht einmal die Unkosten.

Da mögen folgende Winke eines alten Praktikers vielen beherzigenswert erscheinen: Genau so, wie man heutzutage das Mähfutter nach dem Umwelfen auf Gestelle bringt, um es vor der feuchten Erde zu schützen und dem Wind und der Sonne mehr auszuweichen, genau so sollte man jegliche Halmfrucht sorgfältig hochlegen, auch im Regen; allerdings nur kleine Garben binden und das knotenlos geflochtene Band recht hoch rücken, damit Unkraut und Gründüngung schneller trocknen. Analog wird man auch nur kleine Puppen legen, die zwar ebenso schnell naß werden wie große (10-20-garbig), aber noch mal so schnell wieder trocknen. Das Einfachste ist doch gewiß ein Stundenverhakt!

Falls man dann noch auf jedem Wagen Ernteebenen verwendet, die sich nicht nur beim Raps bezahlt machen, und im Scheunenbansen mit leichten zweigängigen Gabeln arbeiten läßt, dann federt der ganze Betrieb nach vornwärts und jeder Helfer denkt im Schweiße seines Angesichts an die kommenden Freuden des Erntefestes! — Wenn sich erst der amerikanische Mähdreher allgemein bei uns eingeführt haben wird, dann wird sich ja die ganze Ernte und Verarbeitung der Halmfrüchte bedeutend einfacher gestalten lassen. II.

Die Wiesenegge.

Die Wiege gilt als Mutter des Ackerlandes, aber nur stiefmütterlich in ihre Wiege. Man glaubt, mit der größten Regulierung des Wasserstandes und gelegentlicher Kunst- und Kompostdüngung genug getan zu haben. Und doch ist die Wiege für eine Bearbeitung so dankbar. Die Lüftung, das Beseitigen von Moos, das Einbringen der Mähwurfschübel und das Einreiben des Düngers bekommen ihr gut. Mit den gewöhnlichen Eggen ist hier wenig zu machen. Sie springen zu sehr und dringen nicht ein. Daher hat man besondere Gliedereggen gebaut. Die einzelnen Glieder sind aus Schmiedeeisen, die Finken aus gehärtetem Stahl. Die Art der Verschraubung gestattet ein leichtes Auswechseln.



Die abgebildete Wiesenegge ist doppelseitig verwendbar. Auf der einen Seite reißt der 7 Zentimeter lange Schneidzahn die Grasnarbe auf und öffnet sie, während auf der anderen Seite der 3 Zentimeter lange Zahn in erster Linie das Moos entfernt und den Dünger verteilt. Das Verbindungsstück der einzelnen Eggenlieder ist so konstruiert, daß Beweglichkeit und Anschmiegsamkeit gewährleistet sind. Die Gliedereggen kann natürlich auch auf dem Acker verwendet werden und dient hier zum Eggen, Krümeln und Zerhacken der scholligen Oberfläche und zum Ueberreggen der Kartoffelfelder. Da sich eine Wiesenegge wenig abnutzt und meist in arbeitsreicherer Zeit gebraucht wird, so eignet sie sich, ähnlich wie die Walze und der Beizapparat und nicht zuletzt die Dreschmaschine, zur genossenschaftlichen Verwendung. Dipl.-Landw. V.

Was versteht man unter „ausgereiftem Holz“.

Ausgereiftes Holz nennt man die jungen Triebe der Gehölze nach ihrer vollkommenen Ausbildung. Es ist erkenntlich an der Festigkeit der Rinde, im Innern an der Bildung des Kernholzes, sowie an der Ablagerung der Reservestoffe (Stärke etc.) für nächstes Jahr. Diese vollendete Ausbildung macht die Triebe widerstandsfähiger gegen Kälte und Nässe als Triebe, die mit unferziger Entwicklung in den Winter kommen. Trockene Witterung im Herbst läßt das junge Holz besser ausreifen als wässres Wetter.

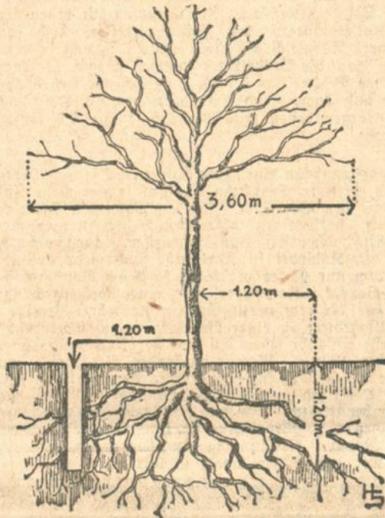
Der Obstgarten im September.

Im Obstgarten nimmt die Ernte uns vollauf in Anspruch, denn es reifen Herbstäpfel und Herbstbirnen. Die Früchte sind ohne Schädigung des Tragholzes vorsichtig bei trockenem Wetter zu pflücken und zu sortieren. Ist anhaltende größere Hitze, dann sorge man im Anfang des Monats für tüchtige Bewässerung, damit gesundes Obst geerntet wird. Der ganze Obstgarten ist gut zu besetzen, von Unkraut zu reinigen und dabei für Öffnen der Baumhöhlen im Regen zu sorgen. Bei den Himbeeren wird alles abgestorbene Tragholz geschnitten und auch diesjährige, schwache Triebe entfernt. Man hefte die Ruten an Spaltpfeile oder an Pfähle.

Die vorzeitig abfallenden kranken Blätter werden zusammengekehrt und verbrannt. Bei den Obstbäumen beobachten wir jetzt deutlich runde Knospen, welche uns die nächstjährige Fruchtenergie bringen sollen. Man besetze sich, diese Knospenbildung durch Superphosphat oder Knochenmehl (Phosphordüngung) zu stärken. Das trodne Holz wird am besten jetzt ausgegät, weil man solches im Winter mit ungeübtem Auge leicht übersehen. Gegen Monatsende werden Klebegürtel zum Fang schädlicher Insekten vor allem gegen den Tropfspanner, um die Bäume gelegt. Kranke Früchte, welche abfallen und sogenannte Nymphen, welche unansehnlich an den Bäumen hängen bleiben, müssen gesammelt und vernichtet werden, denn gerade sie bilden den Anziehungspunkt. Unfertige Nymphen sind zu erneuern. Dabei ist auf Drahtschnitte und Baumbündelschnitte zu achten.

Der Wurzelschnitt.

Bekanntlich wird recht oft befürchtet, man schade dem Baum außerordentlich, wenn man die Wurzeln so abschneidet wie es unsere Abbildung zeigt. Das ist aber bei weitem nicht so schlimm, wie es aussieht. Die Hauptsache ist, daß man die Wurzeln an der richtigen Stelle durchschneidet. In der Abbildung ist angenommen worden, daß



die Baumkrone einen Durchmesser von 3,60 Meter hat. Dann ist es nötig, den Graben in einem Umkreis von 1,20 Meter vom Stamm entfernt anzulegen. Dieser Graben wird am besten mit Komposterde oder mit Torfstreu aufgefüllt, um den sich neu entwickelnden Wurzeln die Möglichkeit guter Feinwurzelbildung zu geben, d. h. die fehlenden Wurzeln zu ersetzen. Paul Schüke, Berlin-Gr.

Teiche in der Nähe des Hofes.

Schon seit alten Zeiten befinden sich in unmittelbarer Nähe der Wohnstätten in Westfalen und Hannover sogen. Haussteiche in kleinerem oder größerem Umfange. Aber auch weit über diese Provinzen hinaus bis nach Thüringen fand diese wirtschaftlich bedeutsame Einrichtung Anklang. Dittmars sind die Ufer von schattenpendenden Bäumen, besonders alten Eichen und Erlen bestanden, die eine herrliche Umrahmung des Teiches von überaus malerischem Reize häufig bilden. Wohl hat man bei der Schaffung dieser Teiche nicht an seine ästhetische Wirkung gedacht, sondern vor allem an seinen praktischen Zweck. Man wollte jedenfalls den verschiedenen Haustieren Gelegenheit geben, ihre natürlichen Lebensbedürfnisse in und auf seinem Wasser zu befriedigen, die sie leider nur zu häufig ihr ganzes Leben lang entbehren müssen. Vor allem fühlen sich Gänse und Enten hier in ihrem Element, wo sie sich den ganzen Tag nach Herzlust tummeln können. Es ist eine nicht zu leugnende Tatsache, daß Wasser ihnen eine hervorragende Lebensbedingung ist, bei der sie sich meist schneller und vollkommener entwickeln als solche Tiere, die sich während ihrer ganzen Lebenszeit in weniger günstige Verhältnisse fügen müssen. Zur Reinigung der Wolle der Schafe, die der Schaffstall in der Regel voraussetzt, bietet der Haussteich eine passende Gelegenheit. Schlichtere Stellen am Teichufer können leicht eingezäunt und den Schweinen zugänglich gemacht werden. Namentlich im Sommer ist ihnen ein gelegentliches Bad eine Wohlthat, das ihnen dann auch gut bekommt und ihr Wohlbefinden fördert. Teiche von etwas großem Umfange können auch der Fischzucht dienlich gemacht werden. Wegen der vielseitigen Vorteile wäre es zu begrüßen, wenn in unserer Zeit diese praktische Einrichtung unserer Vorfahren hier und da Nachahmung finden würde. B. c.

Praktische Winke.

Noch vielfach werden beim Sellerie die untersten Blätter oder im späteren Entwicklungsstadium auch die Seitenwurzeln entfernt. Man glaubt durch diese Maßnahmen größere und schönere Knollen zu erzielen, während gerade das Gegenteil der Fall ist. Die Blätter ernähren die Knolle, nicht umgekehrt, wie man noch immer vielfach glaubt. Bei der Beseitigung der Seitenwurzeln können die Knollen nur zu leicht beschädigt und dadurch stark in ihrer Entwicklung benachteiligt werden. Also lasse man den Sellerie überhaupt in Ruhe und gebe ihm lieber stilles, als bald wirkende Nahrung in Gestalt des Volldüngers „Nitrophoska“ (eine Messerspitze auf 10 Liter Wasser) alle 10 Tage.

Gurken haben einen ziemlich hohen Wasserbedarf, der namentlich in trockener Zeit durch regelmäßiges Begießen befriedigt werden muß, wenn die Pflanzen auf humusarmen Boden stehen. Geht das nicht, dann entsteht nur zu leicht Staustodung, auf die das Bitterwerden der Früchte zurückzuführen ist. In sehr trockenen Tagen ist es ratsam, um die Feuchtigkeit dem Boden zu erhalten, ihn durch Reiser leicht zu besäen. Jedenfalls ist vor dem Gießen in voller Sonne und mit kaltem Wasser entschieden zu warnen.

Kröten sind außerordentlich nützliche Tiere, wenn sie auch einmal an den zarten Blättern der jungen Pflanzen nagten sollten. Auf ihrer nächtlichen Jagd verlieren sie im Gemüsegarten große Mengen Schnecken, Motten und Larven, meistens Schädlinge, die unsere Nutzpflanzen oftmals schwer heimzusuchen. Die englischen Gärtner wissen ihren Nutzen nicht hoch genug anzuschlagen und zahlen oftmals einen Schilling für eine Kröte.

Unsere Hühner im September.

Im September ist der Federwechsel bei den Hühnern so recht im Gange. Demgemäß müssen wir für Unterkunftsräume sorgen, wo die Tiere sich bei regnerischem, windigem Wetter hinbegeben können. Andernfalls werden die mausernden Hühner viel unter Darmstörungen und Schleimhautentzündungen zu leiden haben, während man doch sonst eigentlich nicht sagen kann, daß die Mauser an und für sich eine Krankheit ist. Wenn nun auch die bereits mausernden Hennen nicht mehr den Eierkorb füllen, so darf dies doch kein Grund sein, die Tiere dürrig bzw. zu knapp zu füttern. Im Gegenteil, gerade jetzt bedürfen sie mancherlei besten Futters zweifelhafte Stoffe, ihres Federleides. An mahlische und andere eiweißhaltige Stoffe, dann aber auch Knochenmehl, Garnelen, zertrümmerte Eierhäuten bzw. Erit und Grünes müssen ihnen reichlich zur Verfügung stehen. Weg vom Hofe mit allen Hennen, soweit sie den leichten Hühnerassen oder diesen entsprechenden Kreuzungen angehören, nun vier Jahre alt sind! Hühner der schweren und schwereren Rasse lassen wir nur drei Jahre alt werden. Zur Zucht sind ferner nur kräftig entwickelte, einjährige Hähne zu gebrauchen, sowie allenfalls noch solche welche zwei Jahre alt werden. Die Auffüllung der Zuchtschlämme sei es mit eigenen oder fremden Tieren, ist eine der wichtigsten Arbeiten dieses Monats für den Hühnerzüchter. Ich gebe den Rat, sich zu diesem Zwecke mit einem anderen Züchter in Verbindung zu setzen, nicht mit Händlern, weil die von letzteren bezogenen Hühner häufig mit leugnerartigen Krankheiten beladen sind. Das Einlegen der Eier für den Winter in Wasserbad kann fortgesetzt werden; späterhin werden natürlich die ältesten Eier zuerst verbraucht; vorausgesetzt, daß man zwei oder mehrere Töpfe voll eingelegt hat.

Zur Erzielung eines schmackhaften saftigen Hühnerfleisches.

Die Zeit rückt heran, wo das junge Geflügel auf den Markt bzw. auf den Tisch gebracht wird. Je besser für diesen Zweck die Qualität ist, um so lohnender ist es für den Züchter. In Bezug auf Qualität und Geschmack kommt es insonderheit darauf an, was und wie wir füttern, in zweiter Linie kommt die Rasse. Zur Mast bestimmte Tiere sollten nie völlig frei herum laufen; eingesperrt gehaltene Tiere zeigen bei der Mast nicht nur leichter und schneller Fleisch an, sondern letzteres wird auch zarter und feiner. Bei eingesperrt gehaltenen Tieren kann man auch durch Auswahl der Futtermittel dem Fleisch einen bestimmten bestimten Geschmack anfüllen, was bei frei laufenden Tieren nicht möglich ist. Bei fast ausschließlicher Weizenfütterung erhält das Fleisch einen etwas herben und strengen Geschmack. Je jünger die Tiere zur Mast eingestellt werden, desto besser die Qualität des Fleisches. Einjährige Tiere sollten im Frühjahr und Sommer gemästet werden, mit anderen Worten vor der Mauser. Mit der Mauser verliert das Fleisch an Zartheit und Geschmack. Von Einfluß auf den Geschmack ist auch der Zeitpunkt der Verwertung. Geschlachtete Tiere sollten nicht am gleichen Tage in der Küche verwendet werden, sondern erst nachdem sie völlig ausgeflüßt sind. Zu dem Zwecke hängt man geschlachtetes Geflügel vor dem Gebrauch 24 Stunden an einem kühlen Ort. Von großer Bedeutung für die Qualität des Fleisches ist es, daß geschlachtete Tiere sofort ausgenommen und gereinigt werden. Läßt man ein Huhn geschlachtet eine Nacht in seinen Federn liegen, so ist das Fleisch, was den Geschmack anbetrifft, völlig minderwertig. Zu mästen Geflügel darf nur sehr vorsichtig mit Grünfütter versehen werden. Durch zu viel Grünes verliert das Fleisch an Festigkeit. Bei zur Mast vorgesehenen Tieren müssen die Geschlechter getrennt werden. Beide Teile verhalten sich dann ruhiger und legen aus diesem Grunde leichter und schneller

Der Gemüsegarten im September.

Im Gemüsegarten sind die Gemüsepflanzen zu teilen. Bei den Kopfpflanzen lüfte man die Raupen des Kohlwesflings und der Kohlleule ab. Größte Sorgfalt verwende man bei der Samenernte, wobei man nur wirklich einwandfreie Träger wählt. Die Artichoken werden gepuht, die Stengel über der Erde weggeschritten und ferner am Ende des Monats behackt. Deematerial ist bereitzustellen. Erdbeeren und Karben werden gebunden, Bleichellerie nach und nach gehäufelt. Den Rosenkohlspflanzen schneide man die Köpfe aus, damit alle Nahrung den Rosen zukommt. An den Tomaten pinzierte man die neu entstandenen jungen Triebe und stelle die Früchte durch Entfernen bedeckter Blätter frei. Es werden gepflanzt: Zwiebeln, Lauch, Schalotten, Winterjalat letztere in tiefe Furchen. Es ist die Aussaatzeit von Feldsalat, Winterjalat, Spinat, Schwarzwurzeln, Karotten, Petersilie, Kerbelrüben. Die Keller und Ueberwinterungsräume für Gemüse sind gründlich zu säubern und zu lüften. Abgeerntete Mistbeete werden ausgefahren, Erde, wie Dung sollen zur Gewinnung von Mistbeeteerde, auf Haufen gelegt werden.

Kranke Gurkenfrüchte.

Es gibt verschiedene Krankheitserscheinungen an den Gurkenfrüchten, die in der Hauptsache auf falsche Behandlung zurückzuführen sind. Wichtig ist vor allen Dingen der Bittergeschmack der Gurken. Es gibt dafür verschiedene Ursachen. So werden Gurken leicht bitter, wenn sie von Laub nicht geschützt im hellen Sonnenbrande liegen. Ferner ist in diesem Sinne die Verwendung von Pferdebönger nachteilig. So dankbar an und für sich die Gurkenpflanze für Düngung ist, so ist sie doch empfindlich gegen die sogenannten kalten Dünger, mit Ausnahme des Rinderdüngers, also beispielsweise für Schweine- und Hahnenmist und Abort. Unter den sonst zuträglichsten warmen Düngern sind Schaf- und Pferdemist, wie bei letzterem bereits gesagt, nachteilig.



Alle Störungen in der Entwicklung, die vollständig gemöhnlich als Wuchs- oder Staustodungen bezeichnet werden, sind gleichfalls zu vermeiden. Entweder werden die Gurken bitter oder die Früchte bekommen nach Art unfer Gummifluss Gummifluss. Das Gewebe erkrankt an irgendeiner Stelle der heranwachsenden Gurkenfrucht, wobei harzartige Gummiflussstoffe austreten. Schneidet man die Frucht an dieser Stelle durch, erscheint das Gewebe mißbildet, teilweise zerfallen und an den Zerfallstellen sind die Hohlräume mit Gummi gefüllt. Derartige Gummiflussauscheidungen erfolgen aus gleichen Gründen auch sehr häufig am Wurzelhals der Pflanzen, also dicht über der Erde. Derartige Wuchsstörungen sind fast immer die Folge ungeeigneten Begießens. Man hat bei großer Wärme des Bodens und der Lufttemperatur mit zu kaltem Wasser begossen und dieses zu dicht an den Stamm der Pflanzen gegeben. Gurkenfrüchte, die derartige Mißbildungen zeigen, sollte man nie auswaschen lassen, sondern zeitig wegnehmen. Läßt man sie auswaschen, geht das nur auf Kosten der späteren Früchte, die überlebensfähig, wenn in geeigneter Weise bewässert wird, wieder vollkommen gesund werden können. Fleisch an.

ALARM

Roman von Alfred Schirokauer

Copyright by Novissima G. m. b. H. Berlin SW 61.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Nach der Vertreibung der Araber aus dem Lande im Jahre 1492 dieser fremde Einschlag ein Schönheitsfehler des Stammbaumes worden, doch nicht seine Früchte. Er gab den Frauen dieses Geschlechts die sehnsuchtsvollen heißen Augen, den dunklen Eisenhauch der Haut, die hemmungslose Glut der Sinne und Gefühle. Er verlieh ihnen die Schönheit zweier schöner Stämme. In Angelita, der Tochter dieser schönen Mutter, kreuzte sich die dritte Rasse, die kaukasische.

Ramon Breton de Los Herreros heiratete die Prinzessin Angelita aus Liebe wegen ihres Geldes. Die diplomatische Laufbahn fordert Reichtum. Er war ein ehrgeiziger, zielbewußter Streber, schon als zwanzigjähriger. Er sah Angelitas bizarre Schönheit. Sie lockte ihn nicht. Ihre Intelligenz war ihm eher peinlich. Seine eigene Intelligenz genügte ihm. Mit dieser anspruchsvollen Gabe war er nicht hinlänglich versehen. Durchtränkt von einem durch lange Generationen genährten Familienstolz und Adelstolz, war er einer der wenigen, die heute noch das Araberblut in seinem Weibe als Mafel kannten und empfanden. Er sah auf sie von Anfang an dieser uralten Rassenmischung etwa mit jener törichten Verachtung, die ein hundertprozentiger Dackel gegen den Abstammungsgenossen Neger zeigt. Er brachte mit dieser Heirat in seinem Innern einem Ehrgeiz und seiner Karriere ein schweres Opfer. Doch er dachte es, weil sich ihm jenseit der Hochzeit, die gleich reiche bot. Angelita liebte den Bewerber, den sie bei einem Besuch ihrer väterlichen Verwandten in Spanien kennenlernte. Sie sah nur den Mann mit den bedeutenden Zügen und der schillernden Klugheit. Er war damals sechsundzwanzig und hatte bereits einen gewissen Ruf als junge Witze in Berlin erworben. Die Liebe blendete sie nicht. Sie sah nicht seine Fehler, seine einseitige Beschränktheit, ahnte nichts von der Kühle seines älteren Blutes.

Den Eltern schien die Heirat in jeder Hinsicht willkommen. Das erste Jahr ihrer Ehe beherrschte Angelita zur erbitterten Eifersucht ihres Mannes. Bald nach der Hochzeit, die mit vielem Pomp in Mühheim gefeiert wurde, erhielt der Herzog den Posten des dritten Sekretärs an der Hofkammer in Lottio.

Dort war sie seiner Willkür preisgegeben, fern der deutschen Heimat, den Eltern, ihren Beziehungen. Sehr bald erkannte sie mit Entschiedenheit seine eifrige, egoistische Natur und die Grausamkeit der spanischen Rasse. Auch seine leise Verachtung. Ihr stolzes Gemüt empörte sich. Sinzu kam, daß er sie als Weib vernachlässigte. Er war ein Gehirnenfänger ohne Sinne. Entartet in jahrhundertlangen Jahren im engsten Kreise verwandten Hochadels. Ein geschlechtlich überererbter Mann.

Als er sie kaum zum Weibe erweckt hatte, erstarrt sein matt aufwachen Verlangen. Sie verlor für ihn jede Verlockung. Als Mann trennte er sich von ihrem Leben. Sie haunte, begriff nicht, wogerte lange, ehe sie ihn über sein Weiden befragte.

„Ich habe wichtigere Dinge im Kopf, als diese Coömmerten,“ entgegnete er verächtlich.

Sie schwieg, litt und entbehrte.

Und dann trat John Rutland in ihr Dasein. Dann forderte sie von dem Herzog ihre Befreiung. Er schob ihr Anfinnen auf den Einfluß der einredenden feuchten Hitze des Landes. Vielleicht aus

wahrer Ueberzeugung, vielleicht aus Diplomatie. Seinem spanischen, stochastischen Adelstid dünkte eine Scheidung eine irre Unmöglichkeit des Standes und des Glaubens.

Er hatte indessen noch sehr weltliche Gründe, eine Scheidung seiner Ehe weit von sich zu weisen. Jeder Familienkandal mußte seiner diplomatischen Laufbahn nachteilig werden. Und dann — mit Angelitas Trennung von ihm verlor er ihr reiches eingebrachtes Gut. Was wurde dann aus seiner kostspieligen Karriere? Er hatte diese „Araberin“ aber nicht an seinen erlauchten Stammbaum gepflanzt, um nach einem Jahr wieder vermögenslos dazustehen. Caramba!

So tat er ihr Verlangen nach Scheidung als Wahnsinn ab. Doch ihre Forderung hatte seine Eifersucht aufgestöbert. Keine Eifersucht auf ihre Liebe und ihre Person. Auf beides legte er minderen Wert. Doch Eifersucht auf seine Ehre und seinen Namen. Diese Ideale bedeuteten ihm neben seiner Karriere, mit der sie eng verknüpft und verwoben waren, die höchsten Kostbarkeiten seines Lebens. Aus dieser Anbetung erwuchs auch seine bebende Angst vor dem Skandal.

Seine Eifersucht war mit einem guten Teil Furcht von Hohnreue und Entbehrung vermischt. Er war zu klug, nicht zu wissen, daß die treibende Kraft bei dieser Revolte seines Weibes eine Liebe war. Er begriff, daß eine Frau ihre Freiheit nur begehrt, um sich einem andern zu schenken. Er suchte den Nebenbuhler. Rutland traf sein forschender Argwohn nicht. Ein einfacher Dolmetscher stand für seinen Grandenhochmut viel zu tief, um bemerkt zu werden. Er suchte unter den Kollegen der anderen fremden Missionen. Und suchte vergebens.

Später, in Spanien, ging seine Unrast zur Ruhe. Angelita erschien ergeben und gefügig. Aber heute abend hatte die Bemerkung im Briefe des Ministers die alte Furcht und Eifersucht sehr unanft aufgerüttelt.

Als er heimkam und Angelita nicht antraf, erhielt sein Verdacht seine Bestätigung. Jetzt war ihm alles klar. Von damals, von Japan her schlug sich die Brücke herüber nach England. Diese langjährige Ruhe und Ergebenheit war nur schlaues Abwarten und trügerischer Schein gewesen. Brieflich war sie mit dem Hallunken in Verbindung geblieben. Wer war es? Natürlich einer, der damals in Lottio gewesen war. Wer von diesen Männern war jetzt in London? Er riß die diplomatischen Jahrbücher aus den Schränken, suchte, prüfte, verglich.

Da klingelte es unten. Er hörte. Sie kam. Ging die Treppe hinauf zu ihrem Zimmer. Er öffnete die Tür seines Arbeitsraumes, der im Zwischengang lag. Er machte nur eine stumme herrliche Bewegung mit dem dunklen Spanierkopfe.

Sie blieb stehen.

„Was wünschst du?“ fragte sie kalt.

„Ich habe mit dir zu sprechen“, entgegnete er schroff.

„Jetzt?“

„Jetzt!“

Sie trat in das Arbeitszimmer und küßte den Pelz von den Schultern.

„Wo warst Du?“ fuhr er sie grob an und starrte ihr mit seinen harten unburchsichtigen schwarzen Augen spionierend ins Gesicht.

Da schien es ihm, als sehe er an ihr eine nicht zu deutende, doch ganz unverkennbare Veränderung. In den Augen schimmerte etwas Neues, das er seit Jahren nicht an ihr gesehen hatte. Ein weißer Funke des Glüdes, eine Blauheit an Stelle der stumpfen Trauer, die immer wie ein Flor den häßlichen Glanz ihrer Augen umhüllte hatte, funkelte ihm entgegen.

Sie setzte sich und warf den Pelz mit einer harmlos tuenden gräßlichen Bewegung in den Kaden.

„Wo warst Du?“ wiederholte er scharf.

„Spazieren“, erwiderte sie nachlässig.

„Spazieren! Jetzt um halb elf, läufst Du spazieren? In diesem eistalten Nebel?“

„Gerade das Ungewöhnliche des Nebels hat mich gelockt.“

„So!“

„Ja. Ich weiß aber wirklich nicht, mit welchem Rechte du mich hier verhörst.“

Sie stand auf und ging auf die Tür zu.

Er packte ihr rechtes Handgelenk und riß sie zurück.

„Hiergeblieben!“ witterte er, — „wir sind noch lange nicht zu Ende.“

Sie suchte sich zu befreien. Er presste ihr Gelenk fester in aufschäumender Wut, jenem Gefühlsüberschwang, den er sich in seinen vier Wänden gestattete als Gegengewicht gegen die Beherrschung, die sein Beruf von ihm heischte.

„Du tust mir weh“, ächzte sie und rang, ihre Hand aus seinem schmerzenden Griff zu lösen.

„Ich werde dir noch ganz anders weh tun“, keuchte er, „ich werde dich — erwürgen werde ich dich, wenn du mich öffentlich blamierst.“

„Ich blamiere dich nicht öffentlich.“

„So?“ Er schwenkte sie um ihre Achse. Sie schrie auf vor Schmerz. Dann erwachte der Stolz ihrer dreifachen Abstammung in ihr.

„Laß mich sofort los!“ drohte sie, „oder —“

„Oder?“ fragte er verächtlich.

„Ich verlasse noch heute Nacht dein Haus.“

„Um zu deinem Galan zu laufen?“ höhnte er.

Doch er ließ sie los.

Sie ging wieder auf die Tür zu. Er vertrat ihr den Weg.

„Ich begreife durchaus“, spottete er ruhiger, „daß du dieser Erörterung entgegen möchtest. Leider kann ich deinen Wunsch nicht so rasch erfüllen. Ich erwarte dich um Aufklärung, warum du hinter meinem Rücken intrigierst.“

„Ich habe nicht hinter deinem Rücken intrigiert!“ „So?! Und wer hat den Minister des Äußeren und den König um meine Befreiung nach London gebeten?“

Es war in Madrid durchaus nicht üblich, den Missionsmitgliedern Gründe ihrer Verwendung im Auslande anzugeben. Auch diesmal hatte der Herzog den Anlaß seiner Berufung nach London nur durch die harmlose, zufällige Indiskretion des Hofchafers erfahren. Der Schlag traf Angelita daher völlig überraschend und unvorherbereitet. Doch sofort sah sie sich. Wie allen Frauen gab der Kampf um ihre Liebe auch ihr gesteigerte Fähigkeiten.

„Ich habe nicht um diese Befreiung nach London gebeten“, sagte sie mit einem verächtlichen Ton auf dem letzten Wort. „Ich habe lediglich, als Seine Majestät und der Minister in einem Gespräche andeuteten, wir würden nun wohl bald Madrid verlassen, geäußert, ich würde mich freuen, wenn das Ziel deiner neuen Entsendung England wäre.“

„Weshalb?“ hieß Breton ihr entgegen.

„Weil ich England liebe.“

„Auf einmal? Merkwürdig. Von dieser großen Liebe habe ich bisher nie etwas bemerkt.“

„Du hast sehr vieles an mir bisher nicht bemerkt“, entgegnete sie bitter und anzüglich.

Der Herzog übergab diesen peinlichen Vorwurf. Er bog ab.

„Du willst mir einreden“, höhnte er, „eine Frau liebe niemals ein Land, ein Volk?“

„Ich habe nicht den Ehrgeiz, dich zu einem Sachverständigen in Dingen der Frauenpsychik zu machen“, antwortete sie und zuckte die Achseln.

(Fortsetzung folgt.)

Die weltberühmten amerikanischen Modelle der Warner Corsets

(Vor- und rückwärts auf alle Fälle) von „Stärke“ und „Schlenke“ sind künstlerische Schöpfungen der Warner Bros. Co., New York in der ganzen Welt, in jedem kultivierten Lande ist.

der eleganten Frau

Man hätte sich vor minderwertigen Nachahmungen, die mißbräuchlich als „American Model“ bezeichnet werden.

Alleinverkauf für Karlsruhe und Umgebung:

A. Lucas Nachf. Kaiserstr. 185 Telefon 2262

Dem Ratenkaufabkommen d. Bad. Beamtenbank angeschlossen.

MÖBEL-RÄUMUNGS-AUSVERKAUF

wegen Umzug

zu jedem annehmbaren Preise.

MÖBELKAUFHAUS FRIEDRICH & CIE.

Komm.-Ges.

KARLSRUHE • 23 Steinstraße 23

gegenüber der Gewerbeschule.

Zuschneide-Kurse

für die gesamte Damenbekleidung Tages- und Abendkurse Fachgemäße Ausbildung 22205

J. Bauschlicher, Gartenstraße 8a

Auskunft kostenfrei Mäßige Preise

Bei 10.- bis 15.- M. Anzahlung

wöchentlichen Raten erhalten Sie ein Fahrrad, Grammophon od. Nähmaschine gebrauchte Räder von 20.- Mk. an. Reparaturen Ersatzteile staunend billig

Fahrradhaus Dürringer

Kronenstr. 27 u. Markgrafenstr. 25

Ich empfehle meine bestens bekannte weiße Kernseife 400 gr Stücke 42 ct

Spärkernseife 200 gr - 21 ct

Spärkernseife 400 gr - 34 ct

Bei größerer Abnahme entsprech. billiger

Seifen- und Schmiermittel per Pfd. 50 Pfg.

Seife Schmierseife p. Pfd. 40 Pfg.

Papier- und Schreibwaren habe ich neu angekommen. Handtuch- und Handtücher werden zur Reparatur angenommen. (15908)

Wanzenfod

vollständig geruchlos, tötet sofort u. garantiert. Erhältlich in Apotheken, Drogerien etc. (16493)

Verloren

Bademantel, blau, m. rot gef. auf dem Weg v. Gassenstein d. b. Dornwald zur Karlsruher Str. 23. Geg. gute Belohnung. Gef. Brief, Offendstraße. (21430)

Die richtige Bezugsquelle:

Lampen-Schirm Gestelle

1000 Stück lagernd! Alle Zutaten wie Japanseide p. m. 4 Mk. franz. L'Schirm-Damaste

H. Ballstutter, Franzosen, Quasten, Schnüre, Elektr. Posam.-Leitung. Jede Raumfarbe! Beste Qualität! Fachm. Beratung! Billigste Preise!

5% Kassen-Rabatt! Spezialhaus

W. Clorer Jr. Kaiserstr. 136 (Friedrichsbad-Hof)

Neueingänge! Kleider, Übergangs- u. Tuch-Mäntel auch für starke Frauen staunend billig!

Daniels Konfektions-Haus Wilhelmstraße 36, 1 Tr. Ratenkaufabkommen der Beamtenbank

Gute Schneiderin nimmt noch Kund. an. Reimstr. 18, II. (21442)

Berufstätige u. Sportler schätzen

YOGHURT MAYA DIE IDEALE MILCHSPEISE

von der Milchkuranstalt Mayer Glas 22 Pfg. bel 21848

Pfannkuch

9000-10 000 M. von sehr pünktl. Zinszahlend auf ein im Zentrum der Stadt gelegenes Haus, als 2. Hypothek zu 12 Proz. Zins gefucht. Angebote unter Nr. 22222 an d. Badische Presse.

Gesucht 5000 Rmk. evtl. Abschluß einer Lebensversicherung, unt. alten Bürgschaften. Zuschriften unter Nr. 2177 an die Badische Presse.

Rentables Unternehmen

in Süddeutschland (rentenbeschläger Spezialartikel der Lebensmittelbranche) mit nachweisbarem

größtem Umsatz

gegenüber aller Konkurrenzunternehmen Deutschlands, sucht stillen Teilhaber(in) mit einem Startkapital von

20% pro anno

Garantiert wird eine Gewinnsabteilung von 20% pro anno

mit vierjährlicher Auszahlung. Einhaltige Interessen, denen an einer gesunden Kapitalanlage gelegen ist, wollen Zuschriften senden unter Nr. 25689 an die Badische Presse.

TEILHABER

Kaufmann, 38 Jahre, sucht sich mit ca. 5-10 000 Mark an nur gutem, rentablen Geschäft

tätig zu beteiligen.

Eigener Kraftwagen steht zur Verfügung. Angebote unter Nr. 25759 an die Badische Presse erbeten.

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der

Druckerei Ferd. Thiergarten

„Badische Presse“

